MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 78. Dienstag den 5. April 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 26 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Der Schlesier vor Gericht im künftigen öffentlichen Verfahren. 2) Ueber besondere Armen- und Freischulen in Städten. 3) Sparkassen-Angelegenheit. 4) Korrespondenz aus: Gottesberg, Ratibor. 5) Nothwendige Erklärung. 6) Tagesgeschichte.

Bitte.

Die Gesuche um die nothwendigsten Kleidungstücke für Kinder armer Eltern mehren sich mit jedem Jahre; namentlich giebt es viele Schulkinder, welche wegen Mangel an Kleidung die Schule versäumen, und Konfirmanden, welche zum Tische des Herrn gehen sollen, aber kaum ihre Blöße bedecken können. Gern möchten wir dieser Bedrängniß und den daraus hervorgehenden mannigfachen Uebelständen abhelfen, aber die hierzu vorhandenen, ohnehin beschränkten Mittel reichen immer weniger aus.

Daher setzen wir unser Vertrauen auf den bewähren Mitleids-Sinn unserer Mitbürger, und erlauben uns die herzliche Bitte an sie zu richten:

durch gütige Spenden an Kleidungsstücken und Leibwäsche, oder an baarem Gelde uns in den Stand setzen zu wollen, die ärmsten Schul- und Konfirmanden-Kinder beiderlei Geschlechts mit den nöthigsten Kleidungsstücken zu versehen, um den Erstern den regelmäßigen Schulbesuch, den Letztern aber den würdevollen ersten Empfang des heiligen Abendmahls möglich zu machen.

Zu diesem Zwecke werden uns nicht nur Kleidungsstücke von Kindern, sondern auch von Erwachsenen willkommen sein, da wir letztere gern für die Jugend anpassend umarbeiten lassen wollen.

Der Rathhaus-Inspektor Klug und der Armenhaus-Buchhalter Kupke sind angewiesen, jede dergleichen Spende in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. März 1842.

Die Armen-Direction.

Inland.

Berlin, 2. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Militair-Intendanten des 5ten Armee-Corps, Major außer Diensten, von Bünting, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Domherrn Franz Carolus an der bischöflichen Domkirche zu Frauenburg den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse; dem Kurat-Geistlichen der Ermländischen Diözese, Pfarrer Schmidt zu Prossitten, und dem Prediger Hermes zu Bregenstedt, Regierungs-Bezirks Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie den Schullehrern Handge zu Wallwitz im Regierungs-Bezirk Frankfurt und Böttcher, zu Jatznick, im Regierungs-Bezirk Stettin, desgleichen dem Kanzleidiener Frost bei der Regierung zu Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, Freiherr von Bülow, von Frankfurt a. M. — Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 5ten Armee-Corps, v. Grolmann, nach Posen.

* Berlin, 2. April. (Privatmitth.) Tagesgespräch bildet hier gegenwärtig die Konvertirung der Staatsschuldscheine in $3\frac{1}{2}$ pCnt., und die Gehaltserhöhungen der Subalternoffiziere, welches beides im Allgemeinen einen guten Eindruck macht, indem man das, welches auf der einen Seite erspart wird, theilweise auf der andern wieder ausgiebt. Dem Vernehmen zufolge soll der Staat durch die erwähnte Gehaltszulage eine Ausgabe von 200,000 Rthlr. haben. Wie es heißt, werden künftighin nun diejenigen Geldzuschüsse an die Regimentskassen, welche bisher zur Aushilfe der in unverschuldete Noth gerathenen Offiziere verwendet wurden, gänzlich aufhören. — Bis heute sind die Thäter des im Palais des Prinzen Albrecht begangenen Gelddiebstahls noch nicht entdeckt. Man hat indeß einige Personen, welche früher im Dienste des Prinzen standen, verdachtshalber verhaftet. — Nach dem neuesten Amts-Blatt ist der hiesige Regierungsrath Grano auf sein Ansuchen von den Censurgeschäften entbunden, und der Kammergerichtsrath Mannkopf zum Censor der in der Provinz Brandenburg erscheinenden nicht periodischen belletristischen Schriften ernannt worden. Auch hat der Kammergerichts-Assessor Lehmann, perpetuirlicher Stellvertreter des Censors, Hofrath John, seine Funktion niedergelegt. — Unsern Regierungen wird jetzt von dem Ministerium eine Schrift empfohlen, welche der hier lebende Geh. Regierungs-Rath Dönniges verfaßt hat. Dieselbe ist betitelt: „Die Landes-Kultur-Gesetzgebung Preußens", und umfaßt eine Zusammenstellung und Erläuterung der seit dem 9. Oktober 1807 ergangenen Gesetze über Grundbesitz, in besonderer Beziehung auf Beförderung der Bodenkultur, auf die Regulirung gutsherrlich-bäuerlicher Verhältnisse, auf Ablösung von Reallasten und auf Gemeinheitstheilung. Wie wir hören, hat Herr Dönniges dieses sehr nützliche Werk im höheren Auftrag mit Benutzung amtlicher Quellen entworfen. — Nach der Aufführung der Antigone in Potsdam geht Mendelssohn-Bartholdy nach dem Rhein, wo er das Musikfest dirigirt. — Die hier anwesende Sängerin Francilla Pixis, welcher in Italien goldne Kränze gewunden worden sind, tritt leider bei uns nicht auf, sondern eilt nach Hamburg, wo Donizettis „Favoritin" und Paccini's „Sapho" für sie in Scene gesetzt werden. — Der berühmte Liederkomponist Fr. Kücken hat nun Wien zu seinem festen Wohnsitz genommen, und gefällt sehr in den dortigen Gesellschaften. Der seit mehreren Jahren hier lebende Gernlein aus Schlesien, der musikalischen Welt als Liederkomponist und Guitarrenspieler rühmlichst bekannt, ist nun zum königl. Kammermusikus ernannt worden. — Gestern Nachmittag wüthete hier ein so heftiger Sturm, daß einige Häuser abgedeckt wurden, und die Mauern von mehreren Neubauten einstürzten.

Die Nachricht von der Ernennung des Freiherrn v. Bülow in Frankfurt a. M. zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten setzt alles, was sich für den Fortschritt und die würdige Stellung Preußens interessirt, in freudige Bewegung. Freiherr v. Bülow gehört zwar durch Geburt einer Mecklenburgischen Familie an; durch sein Staatsleben und durch seine nahe Verbindung mit der Humboldtischen Familie (seine Frau ist eine Tochter Wilhelm v. Humboldts) hat er sich jedoch schon längst ein Anrecht auf das unbedingteste Vertrauen seines Adoptiv-Vaterlandes erworben, so wie wir in ihm überall den würdigen Vertreter preußischer und deutscher Interessen sahen. Graf v. Maltzan, dessen leidender Zustand allgemeines Bedauern erregt, ist jetzt nach Charlottenburg gebracht worden, wo man von der Frühjahrsluft einen günstigen Eindruck auf seine Genesung erwartet. — Se. K. Hoh. der Kronprinz von Baiern hat vor seiner Abreise von Berlin den an der hiesigen Universität lehrenden außerordentlichen Professor Dr. Dönniges eingeladen, nach München zu kommen und Höchstdemselben dort Privatvorlesungen über die Geschichte des deutschen Staatsrechts zu halten. Prof. Dönniges, der sich besonders viel mit Forschungen der deutschen Geschichte im Zeitalter der sächsischen Kaiser beschäftigte und darüber kürzlich ein werthvolles Werk veröffentlichte, hat diese ehrenvolle Einladung angenommen und wird den nächsten Sommer in München zubringen. — Rückert, der seine Wintervorlesungen wegen eines Unwohlseins sehr früh geschlossen, ist bereits mit seiner Frau nach seinem Gütchen im Coburgischen abgereist, wo er während der ganzen schönen Jahreszeit verbleibt.

(A. A. Z.)

Aus Ost-Preußen, vom 29. März. — Auf dem letzten Finanzetat war die Einnahme, welche der Staat aus der Lotterie bezieht, mit 929,000 Rtlrn. angegeben; die auf den Antrag unserer Provinzialstände mit der Lotterie vorgenommene Veränderung hat sich keineswegs als ein Damm gegen die Spielsucht bewährt. In einem Artikel der Königsberger Zeitung wird nachgewiesen, daß der Staat bei der veränderten Einrichtung eben so viel wie bei der früheren gewinnt, und die Meinung geäußert, daß der Staat, wenn er wegen der auswärtigen Lotterien seine eignen beizubehalten genöthigt sei, wenigstens als moralische Person nicht Vortheil von einem als unmoralisch betrachteten Institute ziehen müsse. „Es ist, wie in demselben Aufsatze dargethan wird, der Anforderung der Stände ungeachtet, im Wesentlichen die Sache beim Alten geblieben. Zwar heißt es, daß der Ertrag der Lotterie zur Versorgung invalider Krieger verwendet wird; allein sollte ein Staat, dessen Finanzen so geordnet sind, daß er 9 Mill. Staatsschuldscheine einzulösen beabsichtigt, nicht andere Mittel anwenden können? (L. A. Z.)

Köln, 29. März. (Privatmittheilung.) Da ganz Deutschland sich jetzt mit fast überdeutschem Eifer des Dombaues annimmt und die evangelischen Brüder beinahe eifriger zu dem Baue beizusteuern verheißen, als die, zu deren Gottesdienste die Kirche eigentlich gehören soll, so hat sich auch unter uns der Geist der Versöhnung und Duldsamkeit erhoben, der hoffentlich für immer den kaum beseitigten Hader vergessen gemacht, und nur der brüderlichen Confession sich nach Kräften dankbar zu erzeigen sucht. Einem starkverbreiteten Gerüchte zufolge ist jetzt unter den katholischen Kirchenbehörden die Rede: ob es nicht schicklich sei, die hiesige Minoritenkirche, die keine Pfarre ist, beineben auch baufällig wird, ohne daß sie einen hinreichenden Fond zur Reparatur besitze, an die evangelische Confession abzutreten, die eine Pfarrkirche entbehrt, und wohl, wenn sie gleich eine neue bauen dürfte, keinen so schicklich gelegenen Platz finden würde, als ihr die fragliche einnimmt. Se. Bischöfliche Gnaden der Coadjutor sollen sich ganz diesem Vorschlage hinneigen, und so dürfte sich denn leicht die Abtretung ins Werk setzen lassen, die allen Confessionen zur Ehre, wie zum Vortheile gereichen würde. Die evangelische erhielt dadurch eine geräumige, in edlem Style gehaltene Kirche, ohne lange eine erbauen zu dürfen, grade mitten im Herzen der Stadt, auf zugänglichem Platze gelegen, der Stadt würde eines ihrer schönsten Denkmale erhalten und würdig hergestellt werden, und die katholische Confession, welche die alte Kirche nicht bedarf, würde alle Kräfte auf den Dom lenken können, sich in der Theilnahme für den Dom bei den übrigen Confessionen doppelt entschädigt und belohnt sehen.

Deutschland.

Hannover, 30. März. Dem Vernehmen nach ist der General-Major v. Linsingen gestern nach Berlin abgereist, wie man sagt, auf einen Befehl Sr. Majestät des Königs, der ihn dorthin beschieden. Man will im Publikum diesen Umstand mit der Verwerfung der beantragten Kavalerie-Vermehrung von Seiten der Stände-Versammlung in Zusammenhang bringen. (Hamb. Corresp.)

Hameln, 29. März. Bekanntlich haben sich einige (verhältnißmäßig wenige) hiesige Einwohner mit einer — in diesen Blättern besprochenen — Petition an Se. Maj. den König gewendet, mit der Bitte, die Garnison hier zu lassen. Diese erste Petition erhielt einen — in diesen Blättern mitgetheilten — abschläglichen Bescheid. Die Petitionäre ließen sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern richteten noch eine zweite Vorstellung desselben Inhalts an Se. Majestät. Allein auch diese zweite Petition hat kein günstigeres Schicksal gehabt, ist vielmehr gleichfalls abschläglich beschieden worden. Die Garnison wird uns daher am 15. April verlassen. (Hamb. Corresp.)

In **Schwerin** haben einige Unruhen statt gehabt, welche jedoch sehr vergrößert worden sind. Die Gerüchte, daß der Großherzog, der in Schwerin durch seine Leutseligkeit sehr beliebt war, von den Aerzten falsch behandelt worden sei, erhitzte die Köpfe der niederen Volksklasse, welche das Haus des Leibarztes zu stürmen suchten und diesen selbst in Gefahr setzten. Herbeigerufene obrigkeitliche Hülfe hat jedoch diese übelberathene Menge bald zerstreut. (M. J.)

Luxemburg, 27. März. Heute fand hier in der Kirche zu St. Peter die feierliche Einsetzung des Herrn Johann Theodor **Laurent**, Bischofs von Chersones, als apostolischen Vikars für das Großherzogthum Luxemburg statt. Eine zahllose Menschenmasse hatte sich zu dieser Handlung eingefunden, die auf eine wahrhaft erbauliche Art begangen wurde. Sehr wesentlich hob dieselbe eine mit guter Auswahl getroffene Kirchenmusik, indem zugleich mit lebhaften Dank anerkannt werden muß, daß diese durch die freundliche Bereitwilligkeit der Theilnahme mehrerer Damen und Offiziere der Garnison eine Unterstützung erhielt, welche zum Gelingen dieser musikalischen Produktion unverkennbar beitrug. Der Hirtenbrief des Herrn Laurent ward bei dieser Gelegenheit von der Kanzel verlesen.

Aarhuus, 23. März. Gestern Morgen rückte ein Kommando Dragoner von hier aus, um auf Requisition des Zollwesens in Skanderborg, welches außerdem mit Polizei-Assistenz versehen war, einen Zug in die Hadsharde zu machen und die dortigen **heimlichen Branntweinbrennereien**, deren es eine bedeutende Menge in diesem Distrikte giebt, zu überrumpeln. Am Abende kehrte des Kommando zurück, nachdem es sich in den Dörfern Saxild, Kysing &c. der Geräthschaften von vier Brennereien bemächtigt hatte. An einem dieser Orte hatte man zur Gegenwehr schreiten wollen, als aber das Militär Ordre erhielt, seine Waffen zu gebrauchen, gab man nach. (K. C.)

Aus Schleswig, 29. März. Es ist der Charakterfestigkeit und der überzeugenden Darstellung des **Prinzen** von Augustenburg vor dem Könige gelungen, die Projekte der Dänen wegen **militairischer Trennung** der deutschen Herzogthümer zu vernichten. Derselbe ist als Generalkommandant von Schleswig, Holstein und Lauenburg von Kopenhagen zurückgekehrt. Diese Nachricht hat viel Freude erregt; eine entgegengesetzte, daß nämlich Schleswig in militairischer Hinsicht mit Jütland verbunden werden sollte, würde auch die herrschende Aufregung unendlich gesteigert haben. Allgemein erwartet man, daß für die Truppen der Herzogthümer deutsches Gesetz, deutsches Reglement und deutsches Kommando wird eingeführt werden. Sicher ist der Prinz von Augustenburg dafür, wenn auch Einige dies als Grund eines nach Inspicirung des Holsteinischen Bundeskontingents durch die Bundesgenerale von ihm erlassenen Tagesbefehles, worin es hieß, das Kontingent habe die Dänische Armee dem Auslande gegenüber sehr gut repräsentirt, bezweifeln wollen. Es ist nämlich wohl nicht zu bestreiten, daß dieser Tagesbefehl ihm aus Kopenhagen mitgetheilt worden. (L. A. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. März. Der vielbesprochene Prozeß des Fürsten Windischgrätz, als Erben des Waldstein'schen (**Wallenstein**'schen) confiscirten Vermögens, ist durch ein von ihm selbst gewähltes Compromißgericht vollkommen abgethan. Jedoch hat der Fürst, dem Vernehmen nach, eine weitere juridische Streitsache wieder anhängig gemacht, und hieraus mag der Irrthum entsprungen sein, daß der erstere zum mindesten im Gnadenwege noch fortwähre. Die angesprochene Summe belief sich auf nicht weniger als 22 Mill. Fl., wobei das Aerar im Vergleichswege 600,000 Fl. freiwillig dem Widerpart angeboten hatte. In einer weitern juridischen Komplikation steht der Fürst auch mit der Krone Würtemberg wegen des Besitzes einer Herrschaft dort, wovon sein Haus die Reichsunmittelbarkeit herleitete. Dieselbe ist inzwischen unter Sequestration gestellt, und die Sache dürfte bis dahin schwer zu erledigen bleiben, als der Fürst nicht etwa den Zug der Entscheidung zum Bundes-Austrägalgericht einleitet, in dessen Competenz sie hauptsächlich zu liegen scheint, (D. Bl.)

Rußland.

Polnisch-russische Grenze, 21. März. Kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Eröffnung der russischen Reichsgrenze für die Erzeugnisse der polnischen Fabrikindustrie den gewerblichen Interessen des Königreichs ungemein förderlich gewesen wäre, so war dieselbe doch niemals eine Lebensfrage für dessen materielle Wohlfahrt. Polen nämlich ist noch immer, wie es vor Jahrhunderten war, ein vorzugsweise ackerbautreibendes Land; das Mittel, eben diese Wohlfahrt zu erhöhen, liegt daher hauptsächlich in der Lösung derjenigen Fesseln, welche politische Einrichtungen einem schwunghaften Agrikulturbetrieb anlegten, und in der Erschaffung von Absatzwegen, auf welchen deren Erzeugnisse, namentlich Getreide, Holz und die Erträgnisse der Viehzucht, in den Welthandel zu treten vermögen. Erhoben sich dessenungeachtet während der letzten funfzehn Jahre vor der Katastrophe von 1830 Manufakturen im Königreiche und gelangten diese zu einem gewissen Flor, so waren diese Erfolge ganz besonders dem Umstande zuzuschreiben, daß die großen polnischen Grundherren, wegen der vom Meer abgetrennten Lage des Landes und der Schwierigkeiten, die rohen Bodenprodukte an die europäischen Weltmärkte zu bringen, Fabriken auf ihren Besitzungen errichteten, zu deren Betrieb sie meistens fremde Colonisten ins Land zogen, wodurch sich die Zahl der einheimischen Consumenten jener Produkte allmälig vergrößerte, so wie dieselben im Werthe stiegen. Schon damals, wie noch jetzt, war die russische Reichsgrenze für Polens Industrie-Erzeugnisse nur gegen Zollabgaben zugänglich; wurden aber diese Abgaben späterhin erhöht, so war dies eine Folge des immer mehr und bis zu seiner gegenwärtigen Abgeschlossenheit sich ausbildenden russischen Merkantilsystems. So wenig wir nun diesem Systeme, selbst als Mittel zum Zweck, in Gemäßheit unserer nationalwirthschaftlichen Ansichten, das Wort reden wollen, so ist doch dessen strenge Aufrechthaltung an der russisch-polnischen Grenze, so lange diese Grenzscheide noch fortbesteht, eine seiner unermüdlichen Consequenzen und die von der Verwaltung des Königreichs beantragte Hinwegräumung der Zollschranken, die dasselbe vom Kaiserreiche trennen, konnten in Petersburg nicht genehmigt werden, ohne das Prinzip aufzugeben, das dem einmal angenommenen Systeme zu Grunde liegt. Dagegen muß man nun der kaiserlichen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie es, vornehmlich in den letzten Jahren nicht an Maßnahmen hat fehlen lassen, um den Agrikulturbetrieb in Polen zu heben und dessen Erzeugnissen den Zugang zu den Weltmärkten durch Eröffnung neuer Land- und Wasserstraßen zu erleichtern. Es sind dies so bekannte Thatsachen, daß wir hier, unter mehren andern, nur beiläufig der großartigen Eisenbahnanlagen erwähnen, die zu dem Behuf in der Ausführung begriffen sind und für deren Kostenbeträge Rußland die Bürgschaft übernommen hat. Im Königreiche selbst weiß man diese Wohlthaten zu schätzen und ist daher vor dem Mißerfolge der letzten Reise des Geheimraths v. Fuhrmann nach der kaiserlichen Residenz keines so schmerzlich betroffen worden, als das mit Polen sympathisirende Ausland vielleicht wähnt. Hierzu kommt nun noch, daß eben deshalb bei Manchen wohl neuerdings wieder die Hoffnung aufgetaucht ist, die Handelsverbindungen Polens mit seinen westlichen Nachbarn könnten demnächst einige Erleichterungen erhalten, indem hier ein Verhältniß der Gegenseitigkeit hergestellt würde, wobei beide Theile nur gewinnen möchten. Namentlich würde es schon für die Verwerthung von Polens überschießendem Bodenreichthum ein großer Gewinn sein, wenn Preußen die Durchgangszölle ermäßigte, welche die auf seinen Strömen an das Meer gebrachten Ausfuhrartikel jetzt zu entrichten haben. (L. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. März. Das Ministerium thut jetzt alles, um die Handelsräthe der Seestädte, welche ihre Entlassung verlangt, von diesem Entschluß zurückzubringen. In Nantes ist es, nach dem dortigen „Lloyd", demselben nicht gelungen. Alle Parteien wollen, daß die Regierung ihren respektiven Interessen günstige Maßregeln ergreifen, d. h. das Unmögliche möglich machen solle. — Die Commission zur Begutachtung des Gesetzentwurfs, welcher die definitive Regulirung der Zukkerfrage vertagt, hat heute ihren Präsidenten und Sekretär ernannt; beide sind rein ministeriell. — Marschall Soult und Admiral Duperré haben heute der Budget-Commission über das Kriegs- und Seebudget Erklärungen gegeben. Das Kriegsbudget beläuft sich auf ungefähr 296 Millionen Fr. Die Armee ist auf 344,000 Mann berechnet (wovon 38,000 in Afrika) mit 84,288 Pferden. Um zu diesem geringen Stande zu gelangen, soll in jedem Bataillon 1 Compagnie aufgelöst werden. 100,000 Mann sollen zur Reserve kommen und 13,000 Pferde abgeschafft werden. Das Seebudget erhebt sich auf mehr als 99 Millionen, worunter 4,400,000 für den Bau von Dampfböten.

Toulon, 25. März. Gestern hat hier eine große Truppen-Bewegung stattgefunden. Auf dem „Tenare" sind 260 Soldaten und 20 Kolonisten nach Algier eingeschifft worden; die „Atalante" nahm 400 Mann an Bord, und die Isère ebenfalls 400. Die beiden erstgenannten Schiffe sind bereits in See gegangen, das dritte folgt ihnen morgen. Das Hospital-Paketschiff „Grégeois" nimmt 300 Mann für die Garnisonen der Provinz Konstantine an Bord. Mehre Truppen-Abtheilungen werden noch aus dem Innern erwartet und allmählig nach Algier befördert. Der „Marengo" wird ebenfalls zum Transport von Truppen eingerichtet. Um den Frieden in der Provinz Oran zu erhalten und ihn in der Provinz Algier und Titerey herbeizuführen, kann man vorerst nicht daran denken, die Occupations-Armee zu vermindern; die verbündeten Stämme müssen beschützt und die feindlichen bekämpft, Abd-el-Kader muß an der Gränze von Marokko in Schach gehalten und sein Wirkungskreis immer mehr geschmälert werden. Um den Umtrieben des Emirs ein- für allemal ein Ende zu machen, ist es nöthig, daß die Regierung und die Kammern dem General Bugeaud zu Hülfe kommen. Das kleinste, auf der Tribüne ausgesprochene, unvorsichtige Wort wird den Muth Abd-el-Kader's und seiner Parteigänger neu beleben. — Die Fregatte „la belle Poule" liegt jetzt außerhalb des Bassins; es ist Befehl ertheilt, sie für den Anfang Mai segelfertig zu machen, um diese Zeit wird der Prinz von Joinville seine Flagge an Bord derselben wieder aufzuziehen.

Lyon, 24. März. Man findet hier an allen Kirchthüren folgenden deutsch-französischen Anschlag, den wir buchstäblich wiedergeben: „**Diplom der kanonischen Stiftung des heiligen Erzengels Michael für die zu Lyon wohnenden Deutschen.** Ludwig Jakob Moriz v. Bonald, von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden, Kardina lpriester der heiligen römischen Kirche, Erzbischof zu Lyon und Vienne, Primas von Gallien u. s. w. In Betracht, daß seit der Fastenzeit 1841 die gläubigen und **sehr geliebten** Deutschen in unserm Kirchsprengel sich immer in einer besonderen Kapelle und jetzt in unserer Hauptkirche unter der Leitung und Fürsorge des Herrn Abt Michael Drevet, den wir zu ihrem Pfarrer ernannt haben, versammeln, um an Sonn- und Festtagen in ihrer Muttersprache das Wort Gottes zu hören und sein Lob zu singen; daß ferner die Anordnung dieser heiligen Ceremonie durch den öftern Genuß des heil. Abendmahls und andere tröstende Sacramente von heilsamen Folgen für die Erbauung gewesen; in Betracht ferner, daß zur Befestigung und Beförderung eines so großen Gutes die genannten gläubigen Deutschen nebst ihrem Beichtvater uns gebeten haben, ihre Versam mlung in eine Brüderschaft unter Anrufung des heil. Erzengels Michael zu erheben; daß sodann die Stiftung dazu beitragen wird, **die Bande der Liebe unter den Deutschen immer fester zu knüpfen**, denselben die Wohlthat einer von uns geprüften und gut geheißenen Verordnung zu verleihen, sie vor den Gefahren der Welt zu schützen und ihnen kräftige Hülfe der Ermunterung zum Guten und gegenseitiger Erbauung zu verschaffen — aus diesen Gründen und unter Anrufung des heiligen Namens Gottes haben wir kanonisch verordnet und verordnen durch gegenwärtiges Patent, daß für jetzt und ewige Zeit zu Lyon in unserer Hauptkirche oder jeder andern Kirche, welche in der Folge der unsrigen vorgezoge n wird, die Brüderschaft des heil. Erzengels Michael zu Gunsten der gläubigen Deutschen beiderlei Geschlechts gestiftet und er richtet worden, wie wir sie hierdurch stiften und errichten. Wir behalten uns jedoch ausdrücklich vor, daß die Statuten, Einrichtung und das Ceremoniell jederzeit unserer Gutheißung unterworfen werden. Allen gläubigen Deutschen, welche mit Frömmigkeit, Andacht und Erbauung den frommen Uebungen der genann ten Brüderschaft beiwohnen werden, bewilligen wir einen vierzigtägigen wahren Ablaß. So gefertigt und erlassen zu Lyon in unserm erzbischöflichen Palast. Donnerstag, 3. März 1842. L. J. M. Bonald." — Wir geben dieses Aktenstück als einen merkwürdigen Beitrag, wie sehr man in Frankreich nach Deutschland schaut. (A. A. Z.)

Spanien.

Die Nachrichten aus **Valencia** melde n einen unerhörten Vorfall. Am 14. März um 12 Uhr Mittags traten mehre Soldaten des in Valencia liegenden Provinzial-Regiments in ein hart am Thore der Stadt gelegenes Wirthshaus und fragten nach zwei Personen, die sich dort eben be im Essen befanden. Als man ihnen diese bezeichnet hatte, ergriffen sie dieselben, banden ihnen die Hände und führten sie ohne ein Wort zu sagen an eine nahe Gartenmauer, um sie dort ohne weitere Prozeßform zu erschießen. Dieses Ereigniß hat, obgleich Spanien seit langer Zeit an das Schauspiel von blutigen Gewaltthätigkeiten gewöhnt ist, überall einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und die sämmtlichen

Madrider Blätter sprechen darüber im Tone der äußersten Entrüstung. Die Regierung hat, der Versicherung des Espektador gemäß, sofort die gemessensten Befehle nach Valencia geschickt, jene freche That mit aller Strenge des Gesetzes zu ahnden. Veranlassung, Zweck und Urheber des doppelten militairischen Mordes sind noch unbekannt, doch scheint nach Briefen aus Valencia hervorzugehen, daß die Opfer desselben als blutige Verbrecher in der öffentlichen Meinung verrufen waren.

Belgien.

Brüssel, 29. März. Der Moniteur enthält eine Königliche Verordnung vom 26. d. M., durch welche der in dem Komplott-Prozeß freigesprochene Militair-Unter-Intendant Parys, „mit Rücksicht darauf, daß er sich einer schweren Nachläßigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten schuldig gemacht, indem er in vertrauten Freundschafts-Verhältnissen mit anerkaunnten Feinden des Staates gestanden, und die mindestens verdächtigen Umtriebe von van der Meeren und van der Smissen der Behörde nicht angezeigt", auf Halbsold zurückgestellt wird. — Der König hat gestern dem Grafen Raczynsky, Preußischen Gesandten in Lissabon, eine Audienz ertheilt.

JJ. MM. der König und die Königin sind diesen Morgen nach Paris gereist. Die Dauer ihres dortigen Aufenthaltes ist noch nicht festgestellt. Die Herren Graf d'Aerschot, Großmarschall; General Graf d'Hane de Steenhuyzen, Groß-Stallmeister; Van Praet, Minister des K. Hauses; die Frau Baronin von Stassart, Ehrendame der Königin, begleiten Ihre Majestäten.

In Folge des durch die Geschworenen erlassenen Verdikts, welches den Herrn de Crehen in der Sache des Complottes schuldig erklärt, ihn aber zum Genusse der Wohlthat des Art. 1808 des Strafgesetzbuches, wegen Entdeckung des Complotts, zugelassen hat, haben die September-Verwundeten sich im Lokal der Gesellschaft versammelt und eine an den Heern Minister des Innern gerichtete Protestation beschlossen, welche den Zweck hat, dem de Crehen das Recht zu nehmen, die Uniform eines Kommandanten des Corps und eines Wächters und Conservators des Denkmals auf dem Märtyrer-Platze zu tragen. — Herr Dolfus hat eine Klage gegen de Crehen eingelegt, weil dieser ihn wegen seiner Aussage vor dem Assisenhofe in der Sache des Complotts auf öffentlicher Straße beschimpft hat.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. März. Der in Aarau erscheinende „Schweizerbote" gab unlängst eine Schilderung der Zustände des katholischen Freienamts, worin er durchblicken ließ, daß die Stimmung daselbst jetzt wieder eine gereiztere, als vor wenigen Monaten ist. Noch bedenklichere Nachrichten theilt ein anderes Aargauisches Blatt mit: Katholische Geistliche im Kanton Luzern, unter denen einige Flüchtlinge aus Muri, wie der Pater Leodegar Krez u. A., sich befinden, hätten den zahlreich bei ihnen versammelten Freiämtlern für den Fall, daß sie für die Religion kämpfen würden, Ablaß verheißen; man habe im Aargau einen nach dem Freienamte bestimmten Wagen mit Munition angehalten und dergl. Noch seltsamere Gerüchte werden verbreitet, die, wie unglaubhaft sie sind, doch die Stellung und das gegenseitige Mißtrauen der Parteien deutlich genug bezeugen. Es wird erzählt, daß die noch zur Zeit in Zürich regierende September-Partei, in der gewissen Voraussicht eines ihr ungünstigen Ergebnisses der nächsten Maiwahlen, die ordnungsmäßige Vornahme derselben durch einen Staatsstreich eigenthümlicher Art zu verhindern beabsichtige. Um diese Zeit wolle man Unruhen im Freienamte veranlassen, und davon Veranlassung nehmen, die Miliz des Kantons Zürich zu versammeln, um sie entweder der Theilnahme an den Wahlen ganz zu entziehen, oder sie doch in solche Gemeinden und Bezirke zu vertheilen, wo ihre Abstimmung keinen für die Regierung ungünstigen Ausschlag gebe. Da nämlich das Uebergewicht der Liberalen großen Theils auf dieser jungen und geistig regsameren Bevölkerung beruhe, so hoffe man, durch eine solche Operation noch einmal die Herrschaft der September-Partei für weitere vier Jahre fristen zu können. (Schw. Merk.)

Italien.

Rom, 21. März. Heute Mittag stattete der Prinz Wilhelm von Preußen seinen Besuch bei dem heil. Vater ab. — Aus Neapel schreibt man: „Das Journal des Débats, welches seit längerer Zeit in den verschiedenen Lesekabinetten und den Café's neben dem Moniteur gehalten werden durfte, ist seit gestern verboten; warum, weiß ich nicht. Uebrigens erscheint jetzt in Neapel ein Journal in französischer und italienischer Sprache, was ein bedeutender Schritt vorwärts ist, denn bis jetzt war es nicht einmal gestattet, in einem hiesigen Journal auch nur eine Annonce in französischer Sprache einzurücken; noch jetzt müssen alle Theaterzettel der französischen Schauspielergesellschaft in italienischer Sprache abgefaßt sein.

Amerika.

New-York, 12. März. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat hinsichtlich der Rückforderung entlaufener Sklaven durch ihre Herren, worüber bisher der Jury die Entscheidung zustand, den Ausspruch gefällt, daß der Kongreß allein ermächtigt sei, das in solchen Fällen zu beobachtende Verfahren anzuordnen. — Im Repräsentantenhause ist eine Bittschrift aus Ohio um unverzügliche Ergreifung von Maßregeln zur Auflösung der Union vorgelegt worden. Es heißt darin, daß die Bürger der freien Staaten in den letzten 30 Jahren durch die Einführung der Sklaverei unberechenbare Uebel erlitten hätten und noch jetzt erlitten. Herr Triplett beantragte, daß die Petition gar nicht angenommen werde, was mit 116 gegen 24 Stimmen genehmigt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Concert.

Sie haben mich, meine verehrte Redaction, aufgefordert, wenn nicht immer, doch zuweilen als Gast über die öffentlichen Kunstproductionen in unserer Stadt zu berichten, und mir in der That kein leichtes Thema für mein Debut gestellt. Ich soll Ihnen meine Meinung über Herrn Bohrers Violoncello-Spiel, das wir vorgestern im Musiksaale der Universität kennen lernten, mittheilen.

Ich habe meine eigene Ansicht über das Concertiren, ich mag nun den Nutzen, den dasselbe für die Instrumental-Musik im Allgemeinen mit sich führt, oder den Genuß, welchen es für den Zuhörer gewährt, ins Auge fassen. Man hat oft behauptet, ein Verein von lauter Virtuosen sei nicht gerade am meisten befähigt, ein gutes Ensemble — gewiß der letzte und schönste Zweck aller Musikproduktionen — zu bewirken, und ein Orchester von sogenannten tüchtigen Ripienisten pflege deshalb z. B. Sinfoniestücke besser zu executiren, als eine Kapelle, in welcher sich viele Virtuosen finden. Dieser Behauptung möchte ich aus eigener Erfahrung auf das Bestimmteste widersprechen. Die Sinfonie-Aufführungen in Leipzig, an deren Spitze Felix Mendelssohn steht, bleiben jedenfalls hinter den Leistungen der Königlichen Kapelle in Berlin in dieser Beziehung weit zurück, so sehr es auch der genannte Dirigent versteht, seine einzelnen Orchesterkräfte zu einem Ganzen zu verschmelzen, und dem Zuhörer eine gediegene Gesammtleistung vorzuführen. Den Mangel eines Meisterspieles der einzelnen Instrumente, welches die Virtuosen der Berliner Capelle in jedem Augenblicke, wo es allein darauf ankommt, bekunden, vermag sein kräftig waltender Genius nicht zu ersetzen. Es würde einen schlechten Beweis für den Kunstsinn der Virtuosen abgeben, wenn sie sich in ihrem Zusammenspiele nicht so weit beschränken und ihr Talent, selbstständig zu glänzen, so wenig der Ausführung einer Gesammtidee unterzuordnen vermöchten, daß der Dirigent einer Kapelle von concertfähigen Künstlern nicht im Stande wäre, mit ihr das letzte Resultat, ein vollkommenes Ensemble in der Ausführung großer Instrumentalsätze, zu bewirken. In der Beschränkung zeigt sich ja, wie bekannt, der Meister.

Man sieht hieraus, daß die Aneignung eines hohen Grades von Virtuosität gewiß nicht ohne Nutzen für die Kunst sein darf, wenn sie auch von dem ächten Kunstfreunde nicht als letzter Zweck des Künstlers angesehen wird. Dennoch würde dieses Mittel der Virtuosität von den Musikern nur selten erstrebt und erlangt werden, wenn es nicht auch eine gewisse Klasse von Musikfreunden gäbe, die ein Solo, ein Concert unendlich lieber hört, als das vollendetste Ensemble, wenn nicht durch diese Forderung der Menge die Künstler mächtig angeregt, ja genöthigt würden, die möglichst größte Fertigkeit auf ihrem Instrumente zu erreichen. Das Concertiren ist das Confect auf der Tafel der Musikaufführungen; es findet zum Nachtheil eines ächten Kunstsinnes bei der Masse vielleicht nur zu viele Freunde. Nur daraus ist der Enthusiasmus, welchen zuweilen fahrende Künstler, die den letzten und einzigen Zweck in die Ueberwindung technischer Schwierigkeiten setzen, im Publikum hervorbringen, erklärbar. Man denke an den Paroxismus, welchen Liszt vor Kurzem in Berlin, besonders in der Damenwelt erzeugte; an solchem Genuß, wenn er oft wiederkehrte, könnte sich selbst die beste Constitution gefährliche Indigestionen zuziehen.

Für den wahren Kunstfreund wird, trotz solcher überschwänglicher Erscheinungen, die Virtuosität in ihrer höheren Richtung, Nichts an Werth verlieren, und wir begrüßen deshalb Herrn Bohrer als Concertisten mit um so größerer Freude, als er uns ein gewichtiges Zeugniß für unsere Ansicht darthut, daß der Musiker in dem Virtuosen nicht unterzugehen braucht, und daß sich der Nutzen hoher technischer Fertigkeit mit dem Reize, welchen das Concertiren auf den an pikante Genüsse gewöhnten Zuhörer ausübt, wohl vereinen läßt. Wir haben bei dem Concertspiele des Herrn Bohrer nie vergessen können, daß wir einen Virtuosen vor uns haben, dem seine Leistungen, die er uns producirt, nur das Mittel zu einem höheren Zwecke sind. Man denke sich, daß ein Verein von solchen Künstlern, welche nicht nur einer immensen Fertigkeit, sondern auch einer weisen Mäßigung Meister sind, eine Sinfonie von Beethoven ausführe!

Ich habe Herrn Bohrer zugleich einen Beweis meiner Achtung geben wollen, indem ich an seine Concertspiel diese allgemeinen Betrachtungen anreihte und mir über die höhere Bedeutung seiner Virtuosität Rechenschaft gab. Ueber diese selbst will ich in einem zweiten Artikel meine Ansicht näher ausführen, auch wenn der verdienstvolle Künstler, was wir sehr bedauern würden, kein zweites Concert geben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geisterbraut.

Angezeigt von Mosewius.
(Beschluß.)

Wenn gleich, wie schon im Eingange dieser Zeilen erwähnt worden, die reiche scenische Ausstattung der Oper anfangs vom Genusse der Musik abzieht, so muß doch zugestanden werden, daß sie andererseits die Wirkung des Drama's sehr unterstützt. — Wir haben an allen im neuen Hause gegebenen Opern eine große Sorgfalt in den Anordnungen des Chores, der Comparserie, wie überhaupt des äußern Scenischen beobachten können. — So zeigten auch in der Geisterbraut die Arrangements des Lagers, der Schlacht, der Plünderung des Dorfes, Friedensfeier, die Gespensterscene mit ihren schnell nach einander folgenden Abwechselungen von eben so viel Theaterkenntniß und Geschmack, als großem technischen Geschick des Regisseurs. Ein Gleiches muß den scenischen Anordnungen im D. Juan und in der Iphigenia nachgerühmt werden. — Die Gruppirung des weiblichen Chors im Sturm, in den heiligen Gesängen beim Opfer, seine den Altar schützende Stellung beim Eindringen des Thoas in den Tempel, seine stets der fortschreitenden Handlung folgende Bewegung, alles schöne Bilder, trugen wesentlich dazu bei, den tiefen Eindruck der herrlichen Oper Iphigenia zu erhöhen. Wie Tüchtiges auch zu verschiedenen Zeiten die hiesige Bühne darin leistete, es darf behauptet werden, daß die Thätigkeit, Sorgfalt und Umsicht des gegenwärtigen Regisseurs, Herrn Rottmayer, alle früheren Bestrebungen darin erfolgreich überflügelt hat. — Nichts desto weniger dürfen wir die Warnung, durch zu vielen unnützen Putz das geistig Tiefe nicht in den Hintergrund zu drängen, nicht zurückhalten. Wo es dieses hervorhebt, es anschaulicher macht, ist er am rechten Platze, im Gegentheil vernichtet er das Wesentlichste der dramatischen Darstellungen, welche gegenwärtig ohnehin durch sich selbst geringen Stütze finden, und der Schaulust weichen müssen. — Eben so tüchtigen Erfolg haben die großen Bemühungen des Herrn Musikdirektors Seidelmann gehabt. Die vielen hinter der Scene in die Orchestermusik eingreifenden militärischen Rufe und Gesänge, besonders die Verbindung eines Orchesters hinter der Scene mit dem vor der Scene, das Eingreifen beider in einander während der Unterredung des gespenstischen Wilhelm mit Leonore sind höchst schwierige Aufgaben, welche vortrefflich gelöst wurden. Wer einigermaßen das unvermeidliche Durcheinander auf dem Theater bei schnell auf einander folgenden Verwandlungen kennt, wird zugeben müssen, daß während derselben eine gute Ausführung von Gesängen hinter der Scene durchaus unmöglich ist; darum muß das darin Geleistete noch immer als außerordentlich gelungen anerkannt werden.

Ein eben so großes Bemühen bethätigten alle Sänger ohne Ausnahme, vor allen unser treffliches Fräulein Spatzer, deren so überaus schöne, kräftige und gut geschulte Stimme sich in dieser hauptsächlich deklamatorischen Partie vorzugsweise geltend machte. Auch ihr schönes, freilich noch nicht ganz entwickeltes, Talent für die Darstellung entfaltete sich erfreulich. Es ist sehr wohlthuend, die junge Künstlerin immer in charakteristischer Stimmung mit Festigkeit, Sicherheit und Gewandtheit singen zu hören; man fühlt aus jedem ihrer Töne den Hauch der ihn erwärmenden belebten Brust heraus. — Möchte sich doch auch das Wort aus dem Tone noch deutlich verständlicher entwickeln. Ausgezeichnet ist der leidenschaftliche Vortrag ihrer großen ersten Arie und des dritten Finales; der schmelzende Gesang der kleinen Terzette, und vor allen der seelenvollen Cantilene: „Mich tröstet nur des Grabes Ruh", in welcher Scene, wie in dem ihr vorangehenden Chore: Strömt ihr heißen Thränen" sich in ihren Gesten und Stellungen treffliche plastische Momente auf die ungezwungenste natürlichste Weise entwickelten. — Wem die Natur die Grazie der ausdrucksvollen Bewegung, die Wärme des lebendig gewordenen Wortes versagte, der wird zu ihrer Erzeugung sich vergebens abmühen; der Zuschauer bemerkt die ängstliche Sorgfalt des Künstlers, mittelst des überwachenden Verstandes das erreichen zu wollen, was ihn anfangs ein richtiges Gefühl, fast seiner Aeußerungen unbewußt, weit sicherer lehrt. Es ist eine Aufgabe des Künstlers, dieses Gefühl in sich zum Bewußt sein zu bringen und sich nach Bedürfniß dafür künstlerisch stimmen zu können. Möchte doch Fräulein Spatzer dem hier so gewöhnlichen Untergange der Sänger entrinnen, der ihnen in der Regel bei fast gänzlichem Mangel leitender Kritik eine sehr wohl feile Ueberschätzung ihrer Kräfte und ihres künstlerischen Werthes bereitet; sie gerathen dadurch auf Abwege, von denen keine Rückkehr mehr möglich ist, wenn sie, statt sich im Vortrage ihrer Partieen, gestützt auf die Regeln der Schule, durch das innigste Aneignen ihrer die Selbst

ständigkeit der Erfindung zu sichern, immer tiefer und tiefer, freilich in oft laut genug beklatschte, Manier versinken und das Wachsen der Eitelkeit und des Dünkels dann mit dem Verluste ihrer Stimmen und ihres Künstlerwerthes gleichen Schritt hält, denen ohnehin jede bessere Einsicht verschlossen bleibt. — Referent hat noch nie Gelegenheit gefunden, des schönen Talentes unserer Madame Seidelmann öffentlich erwähnen zu können.— Eine klangvolle, umfangreiche, sehr gut geschulte Stimme, von weichem timbre, geistige und technische Herrschaft über die übernommenen Singpartieen, Wahrheit in Darstellung der Charaktere, eben so viel Gewandtheit und Energie im Kräftigen und Pathetischen, als Anmuth und Zartheit in sanften, tiefsinnigen Cantilenen, geknüpft an eine schlanke, mehr zarte als kräftige, Gestalt, waren die Eigenschaften, welche Fräulein Dickmann zu uns mitbrachte. Man darf mit gutem kritischen Gewissen der jungen Künstlerin nachrühmen, daß wir sie stets fest und sicher vorbereitet, in vollstem Eingehen auf ihre Aufgabe und nach dem Maße ihrer Kräfte und Individualität in allen ihren Leistungen werthvoll, öfters ausgezeichnet befunden haben. Leider drohte die übermäßige Anstrengung des zarten Organs, eine unausbleibliche Folge der Uebernahme einiger ihr unangemessener Singpartieen, der Stimme, wie der Sängerin selbst Gefahr; und so sehen wir die liebens- und beifallswerthe Künstlerin auch für den Augenblick in der Benutzung ihres wichtigsten Kunstmittels noch nicht ganz unbeschränkt. Bei ihrer Jugend dürfte unter zweckmäßiger ärztlicher Aufsicht sein einstweiliges Schonen des Organs sicher den frühern Glanz der Stimme wieder zurückführen, ihr zarter timbre jedoch für alle Zukunft zur Vorsicht auffordern. Auch in der in Rede stehenden Oper war die Erscheinung der Madame Seidelmann wie immer eine wohlthuend erfreuliche in Spiel und Gesang. — In der Partie der Mutter bekundete Madame Meyer von neuem ihre vom Publikum jederzeit sehr beifällig anerkannte vielseitige Anstellbarkeit; das alte Ehepaar repräsentirte sich recht würdig und angemessen. — Auch Herrn Rieger's Fortschritte in der Darstellung dürfen neben seiner schönen Baßstimme anerkannt werden, und veranlassen die dringende Aufforderung zu fleißigem und emsigem Studium sowohl des Gesanges wie der dem dramatischen Sänger unentbehrlichen, seine Brauchbarkeit und seinen Werth nicht minder als jene bestimmenden, äußeren Kunstmittel. — Herr Ditt war als Wilhelm recht an seinem Platze. Seine kräftige Gestalt und Stimme ließen ihn in dem hübschen Bilde der Gespensterscene neben Fräulein Spatzer nicht in den Hintergrund treten. — Von dem Darsteller des Erich ist man gewohnt, die ihm übertragenen Parthien fest und mit großer Sicherheit ausgeführt zu hören; seine Intonation bleibt in allen Stimmlagen stets rein, die Ausführung ist jederzeit korrekt und läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. Man ist nur gerecht, wenn man alle diese Vorzüge auch an seinem Erich anerkennt. — Es ist jedoch seit jeher eine Eigenthümlichkeit der meisten primi Tenori, die Lösung ihrer Aufgabe selten über die technisch-richtige und vollkommen sichere Ausführung der Musik ausdehnen zu wollen, ein, wie es scheint, absichtliches Verschmähen jedes Darüber, welches reichhaltigen Stoff zu mancherlei Betrachtungen darbietet. — Unser Sänger schließt sich leider darin der Mehrzahl seiner Collegen an.

Indem ich schließlich die viel besprochenen und oft schon mit allem wohlverdienten Lobe gewürdigten Bemühungen unserer Theaterdirektion bei der Ausstattung der neuen Oper in Erinnerung bringe, behalte ich mir vor, gelegentlich diese, wie manche andere Angelegenheit des Theaters, in Vermittelung zwischen künstlerischer Aufgabe, Theater-Direktion und Publikum zu besprechen.

Die Osterprogramme der Breslauer höheren Bildungs-Anstalten.

(Schluß.)

Wohl mit Bedauern vermißt man in den Lektions-Plänen zweier Gymnasien einen Kursus der niederen Logik für die Primaner. Im Elisabetanum ist dieser Kursus nur durch die Krankheit des verehrungswürdigen Rektors etwas geschmälert worden. Sorgten auch alle anderen Gymnasien für die Anfangsgründe der Logik, so würden die jungen Studirenden des ersten Halbjahres nicht mit so maaßloser Verwunderung den akademischen Lehrer einer höher aufgefaßten Logik anstarren, durch mehres Verstehen sich in dem Kollegium weniger langweilen und mehr Ernte daraus wegtragen, als da sie meist so gänzlich unvorbereitet eintreten. Das wenige, sogenannte „Deutsch,“ welches sie sparsam genug betrieben, hat bei den Besten wenig mehr bewirkt, als einige Leichtigkeit im Disponiren leichter, angewandter Thema's und einen etwas vorsichtigen Sprachstyl. Die Meisten aber können ihre Muttersprache weder geläufig schreiben noch sprechen, weil sie nicht hinlänglich den Kreis ihrer Notizen durchdenken lernten. Dafür — o Jubel! — gelten griechische Formen, in Unzahl auswendig gelernt, mit welchen, so reichlich einexerzirt, der Mediziner, Jurist, Staatswissenschaftliche, ja selbst der Theologe im neuen Testamente, recht viel anzufangen wissen!! Und ein Verständniß der griechischen Dichter und Denker kommt dabei von manchen Gymnasien mit auf die Universität, das kürzlich, z. B. bei'm Hervorsuchen der „Antigone,“ den deßhalb Umfragenden die Haare zu Berge steigen ließ!

Ja, die Philologie ist eine doppelte: die segenverbreitende Halbgöttin, welche den Tempel eigner und fremdländischer, neuer und alter Humanität den Jüngern öffnet, die Tempelschätze weit verschenkt, welche dennoch sich ewig erneuen, ja deren Wachsthum unermessen bleibt — und dann nennt sich die Philologie auch: der Göttin Küster, der schwitzend zeitlebens bloß die Schlüssel zum Heiligthume putzt. Doch diese Schlüsselputzer, diese Küster sind stark an Zahl, sie führen folglich ein vielstimmig Votum beim Unterrichte. Sei ihnen das Pereat für ihre verkrüppelnden Wirkungen auf Kopf und Herz der Jugend, die zum Leben des Geistes sich freudig hindrängen möchte! Und mögen die wackeren, hochgeachteten Denker unter den Philologen der drei Gymnasien an Zahl noch zunehmen!

Fürwahr! die Küster-Weisheit war es nicht — sondern die milde, gabenvertheilende, edle Göttin der Humanität, welche die inhaltvolle Zugabe im osterlichen Index lectionum der Universität dem hochgeehrten Verfasser, Herrn Professor Ambrosch, in Mund und Feder legte. Die Rede, welche derselbe am Geburtstage des Königs in der Aula gehalten, wird hier dem größeren Publikum im Drucke mitgetheilt; beiläufig mag mancher gelehrte Festredner an dieser Arbeit sich den Unterschied zwischen der Behandlung des Stoffes für eine Rede und für eine Abhandlung einmal wieder vergegenwärtigen. — Der Herr Verfasser charakterisirt in dieser Rede über die Entstehung und den Untergang der alten Religionen das innige Wechselverhältniß, welches zwischen der Geistesrichtung jedes Volkes, den nationalen Aufgaben seiner Lage, seiner Zeit, und dem Inbegriffe seiner religiösen Vorstellungen, der Einrichtung seines Kultus herrscht. Er weiset in diesem Wechsel der religiösen Erscheinungen auf das Beständige, das Ewige im menschlichen Bestreben, zu Gott zu dringen, hin. Die Uebergänge von zurückgelegten, ausgebrauchten Kreisen des Kultus zu innerlichst neu nothwendigen und deßhalb sich unaufhaltsam Bahn brechenden, schildert er am Untergange des griechischen und römischen Glaubens und Volksthumes auf ergreifende Weise. Man sieht den seiner Nationalität, seiner höchsten Hoffnungen beraubten Volksgeist verzweifelnd ringen, schweifen, trotzig sich verderben, bis er, bezwungen von neuem Volk und neuen Hoffnungen, dem Lichte eines höheren Kultus folgt. Und solche Welt-Entwickelungen, so riesengroße Erfahrungen sollten verstatten, daß heut noch Welche wagen dürften, die allgemeinen religiösen Entwickelungen in den Kreis ihrer subjektiven Begriffe, subjektiven Bedürfnisse vom Glauben, subjektiv zurechtgestellten Formeln zu bannen, darin festhalten zu wollen? So wenig sollten Alle dem Geiste vertrauen, der, trotz solcher Schranken, in seiner Urkraft sich doch rastlos von Gestaltungen zu Gestaltungen entwickelt? — Der Reichthum dieser Ausführungen muß in der Rede selber nachgelesen werden! — So wenig mir nun auch ein öffentliches Urtheil über Leistungen irgend eines Mitgliedes dieser wissenschaftlichen Anstalt ziemt, so darf ich doch wohl fragen: ob eine Universität mit römisch-katholischer Fakultät, an welcher ein Lehrer katholischen Glaubens diese Sätze reich und beredt ausführt, und sich dabei unterstützt sieht vom Beifall der Tüchtigsten seiner Konfession und seiner Kollegenschaft — ob solche Universität die Stellung wirklich richtig eingenommen, die ihr im Führen der Jugendbildung geziemt; durch welche sie zugleich auf die allgemeinen geistigen Gesichtspunkte mächtig zurück zu wirken hat?

Ein Schulprogramm, ein Index lectionum dient noch zu mehr als Kursus-Uebersichten!

Fr. Melzer.

Der Schwerspath
(schwefelsaure Baryterde)
als ein neues Düngungsmittel für die Landwirthschaft.

Lange Zeit dauerte es, ehe der kohlen- und schwefelsaure Kalk als Mergel und Gyps in der Landwirthschaft als Düngungsmittel anerkannt und in Anwendung gebracht worden ist. Die Lager derselben achtete man in früherer Zeit wenig oder gar nicht, gegenwärtig aber gewähren dieselben den Besitzern eine bedeutende Rente. Diese Vortheile können auch die Besitzer der schwefelsauren Baryterde mit der Zeit genießen, sobald deren Wirkung als Dung in der Landwirthschaft mehr bekannt und angewendet sein wird. Der Schwerspath selbst ist so wohl in der Technik, als auch in der Medizin längst bekannt, und wird zu chemischen Operationen in verschiedenen Formen angewendet, z. B.

1) Zur Bereitung des reinen Baryts und aller Barytsalze.
2) Als Farbmaterial. Dem Bleiweiß wird derselbe in großer Menge zugesetzt, und sehr oft statt des Bleiweißes zum Anstreichen der Wände benutzt.
3) Zur Sodafabrikation.
4) Zur Bereitung eines schweren Krystallglases.
5) In England wird er als Flußmittel in einigen Kupferschmelzwerken und noch zu verschiedenen anderen chemischen Präparaten benutzt.

So wie der Gyps, die vitriolhaltigen Steinkohlen und der Torf, und die schwefelhaltigen Alkalien vermöge ihres Schwefelgehaltes, bei ihrer Anwendung in der Landwirthschaft auf das Wachsthum der Pflanzen, sowohl auf die Blätter als Wurzel, besonders der Leguminosen und Cruciferen — deren Saamen den meisten Schwefel enthalten und nach Sprengel auch zum Wachsthum bedürfen —, vortheilhaft wirken, so ist dieß auch von der schwefelsauren Baryterde, welche aus 65,5 Prozent Baryt und aus 33,8 Prozent Schwefelsäure besteht, zu erwarten, was auch zum Theil erwiesen ist.

Der Schwefel und seine Verbindungen in geringen Quantitäten angewendet, dient, wie schon erwähnt, zur Nahrung gewisser Pflanzen, fördert, vermöge seiner elektrischen Wirkung und Thätigkeit, als Reizmittel die Vegetation, und dient außerdem noch, Behufs der schnellen Verwesung der im Boden befindlichen organischen Stoffe, als Auflösungsmittel. In größerer Menge angewendet, ist jedoch der Schwefel mit seinen Verbindungen auf die Pflanzenwelt sogar nachtheilig, wie z. B., wenn zu viel vitriolhaltiger Torf auf ein Grundstück aufgefahren wird.

Nach den Erfahrungen wirkt der Gyps auf warmen und trockenen Wiesen nur auf den Kleewuchs vortheilhaft, wohingegen derselbe auf die Gräser und auf die Halmfrüchte keine Wirkung zeigt.

Was den schwefelsauren Baryt anbelangt, so eignet sich derselbe besonders zur Verbesserung des Düngers, weil derselbe dann das bei der Fäulniß des Düngers entwickelnde kohlensaure Ammoniak zersetzt, dieser dadurch in schwefelsauren Ammoniak, der Schwerspath selbst aber in kohlensaure Baryterde verwandelt wird. Auf torfigem Boden dürfte daher der Schwerspath die besten Dienste leisten, im Fall der Boden nicht schon Schwefelsäure enthält, auf den Morgen 1 bis 1½ Ctr. in fein gepulvertem Zustande ausgestreut und mit untergeeggt.

Die Resultate davon werden Anfangs aber eben so verschieden ausfallen, wie es beim Gypse der Fall war und noch ist, bis die Landwirthe die Beschaffenheit ihrer Ländereien genauer kennen gelernt haben werden.

Wenn der Centner Schwerspath nur die Hälfte des Preises gegen den des Gypses kostet, und durch den Kaufmann Herrn Helbig in Hirschberg, welcher von der Stadkommune Gottesberg den im ehemaligen Silberstollen befindlichen Schwerspath in Pacht übernommen hat, und in jeder Quantität zu haben ist, so ist es wünschenswerth, daß diejenigen Landwirthe, welchen der Gyps durch die Anfuhr vertheuert wird, sich desselben als Dungmaterial bedienen möchten.

Eine besondere Anpreisung erfolgt deshalb nicht, weil bei nicht richtiger Anwendung des Schwerspathes, derselbe die versprochenen Dienste, resp. Nutzen, nicht stets leisten dürfte. Für denselben aber haben in landwirthschaftlicher Beziehung sich jetzt mehrere ausgezeichnete Landwirthe interessirt, und es sollen die Resultate davon dem landwirthschaftlichen Publikum später mitgetheilt werden.

Breslau, im April 1842.

Ein Landwirth.

Görlitz, 30. März. Gestern hielt die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften unter Vorsitz des Ausschußdirektors, Herrn Freiherrn von Stillfried, eine interessante Versammlung. Der Herr Prof. Dr. Hoffmann von Fallersleben, correspondirendes Mitglied derselben, hatte sich auf seiner Durchreise von Breslau nach Dresden bewegen lassen, einige Tage hier zu verweilen und den hiesigen Mitgliedern in der bereits früher angesetzten Versammlung einen Vortrag zu halten. Dieser war, wie sich erwarten ließ, ganz unpolitisch, und betraf die Geschichte der Literatur des deutschen Volksliedes. Herr Hoffmann legte nämlich in anziehender, mit treffenden und witzigen Bemerkungen durchwebter Rede dar, was seit Nicolai für die Aufsammlung, Bekanntmachung und Erhaltung dieser frischen, frohen und freien Sänge und Klänge von deutschen Gelehrten geschehen, brach jedoch bei Meinert (Lieder des Kuhländchens 1807) ab und theilte zum Schluß noch Einiges aus der von ihm und Herrn Seminarlehrer Richter veranstalteten Sammlung schlesischer Volkslieder mit. Diese treffliche Sammlung, welche viel noch ganz Unbekanntes und Ungedrucktes enthält und mit Anmerkungen ausgestattet ist, wie man sie von dem gründlichen Kenner und Forscher auf dem Felde der Literatur des Volksliedes aller Nationen erwarten darf, wird sehr bald im Druck erscheinen. Herr Hoffmann begeisterte die Versammlung, an welcher außer den Mitgliedern der Gesellschaft d. W. auch mehre ihr nicht angehörige Notabilitäten der Stadt Antheil nahmen, durch seinen Vortrag sowohl für seinen Gegenstand, als für seine liebenswürdige Persönlichkeit so, daß Einige der Zuhörer, welche zum ersten Male seine Bekanntschaft machten, ihm heute ein kleines Fest geben. (Aelt. L. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 78 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. April 1842.

Pleß, 2. April. (Privatmitth.) Sie haben in Ihrem vorgestrigen Blatte einer Privatmittheilung aus Brüssel vom 24. v. M. Raum gegeben, welche die angeblich beabsichtigte Beschränkung der jüdischen Unterthanen im Vaterlande in einer Art bespricht, die erfreulich wahrnehmen läßt, wie allgemein die umfassende Wichtigkeit dieses Gegenstandes anerkannt wird, zugleich aber auch wie männlich ruhig und gemessen wir uns in dem eben erst weiter abgesteckten Raum der öffentlichen Besprechung über innere Angelegenheiten zu bewegen wissen. Nur eine Phrase in diesem Aufsatze ist etwas zweideutig gefaßt und da sie unser Schlesien besonders betrifft, so darf wohl nachstehende kurze Erörterung sich eben eines Platzes in Ihrem Blatte zu erfreuen haben. — Es heißt nämlich: „Es mag sein, daß es (Preußen) vielleicht von einzelnen Reklamationen des altgläubigen Theils der Posener und Schlesischen Juden angeregt, auf Mittel zur Anstellung sinnt." — So klar und offen der belgische Correspondent sich sonst über Alles, was er sagen will, auszudrücken weiß, so dunkel und zurückhaltend ist, wie jeder zugeben muß, diese Phrase und nur muthmaßen läßt sich, was damit verdächtigend angedeutet werden solle, es seien die altgläubigen schlesischen Juden geneigt, rückgängige Maßregeln zu beantragen. Dem muß zur Ehre Schlesiens und seiner altgläubigen Juden feierlich widersprochen werden. Es kann gern zugegeben werden, daß Schlesien, vorzüglich Oberschlesien, treue Anhänglichkeit für alte einfache Sitte, für überkommene Religion, ängstlich bewahrt, daraus aber folgern wollen, daß seine altgläubigen Juden die bisher vom Staate angeordneten Vorbereitungen zur endlichen Emanzipation nicht in ihrem ganzen Umfange anerkennen, ja daß sie sogar geneigt sein, Anträge zu ihrer Rücknahme zu formiren, das ist, milde gesagt, ein arger Wahn. — Es ist möglich, daß irgend ein bigotter Idiot den wahnsinnigen Irrthum hegt, daß äußere Bedrückung am besten innere Frömmigkeit fördert, so wie es möglich ist, daß in irgend eines fanatischen Mönchs verbrannten Gehirn der Wunsch entstehen kann, das Heil der Ketzer durch ihre Verbrennen zu bewirken, die Gesammtheit der altgläubigen Juden aber ist bei gesunder Vernunft und weiß, daß äußere Bedrückung auch bald sittliche Erniedrigung erzeugt, daß der Begriff eines vollkommenen Juden den eines nützlichen Bürgers in sich faßt. In diesem Sinne ist ein, wie wir genau wissen, von den Oberschlesischen altgläubigen Gemeinden dem Staats-Ministerium eine Petition überreicht worden, die vorzüglich die bedrohte Ausschließung vom Militair als Verhinderung an einer Religions-Pflicht bezeichnet. — In der That hat der Brüsseler Correspondent der Sache der Juden, die er doch eifrig zu verfechten die redliche Absicht hat, einen bösen Dienst geleistet, wenn er muthmaßen läßt, daß die Altgläubigen solche verkehrte schädliche Ansichten haben könnten. Wahrscheinlich sind ihm die verwerflichen Umtriebe einiger scheinheiligen Zeloten bekannt geworden, welchen er eine Bedeutung nach außen zutrauet, die sie nicht haben und auch kaum haben wollen; ihr ganzes Trachten geht dahin, den alten Schlendrian im Gottesdienst beizubehalten, und gar nicht auf gut Deutsch zu hören, daß noch ganz andere Dinge dazu gehören, als die Enthaltung vom Schinken, um ein guter Jude zu sein. Aber selbst diese Heuchler, ohnehin nur auf die Hefe des Volks influirend, können nicht wagen, glauben zu machen, daß die orthodoxe jüdische Lehre Beschränkungen der körperlichen Freiheiten als erwünscht betrachtet. Wäre dies wirklich der Fall, so wären auch dadurch alle die vom Gerücht verbreiteten bedrohlichen Maßregeln gerechtfertiget. Eine Religion, die in ihren Lehren den Wunsch hegen könnte, nicht ganz und vollkommen und freudig alle Pflichten des Bürgers zu erfüllen, aller seiner Rechte sich zu erfreuen, kann nichts Anders erwarten, als in der Gewährung dieses Wunsches, ihre gerechte Strafe zu finden.

M. —

Mannigfaltiges.

— Ein Beweis, wie sehr in Paris der Geschmack an Musik zugenommen hat, liefern ein halbes Dutzend erscheinende musikalische Blätter, von welchen aber nur die Revue und die Gazette musicale von Moritz Schlesinger wissenschaftlichen Werth haben. Fast ein jedes dieser Blätter giebt seinen Abonnenten Freikonzerte, Musikalien, Bildnisse und Abdrücke von Handschriften der Componisten und ausübender Künstler zum Besten. Dieses Prämienwesen hat sich jetzt auf die meisten Zweige der Luxusliteratur erstreckt. Ein Modeblatt, die Sylphide, giebt seinen Abonnenten selbst Abendgesellschaften und Soupers.

— Man meldet aus Schlebusch (im Kreise Solingen) vom 27. März: „Gestern erstickte hierselbst ein fünfjähriges Kind, das mit Bohnen spielte, eine davon in den Mund steckte, und in die Luftröhre bekam, trotz der ärztlichen Hülfe, die wohl zu spät angerufen wurde."

— Folgender, erst vor einigen Tagen zu Wien eingetretene Unglücksfall möge als ernste Warnung dienen, wie gefährlich es ist, entzündbare Substanzen in die Nähe eines Ofens oder sonst eines erhitzten Gegenstandes zu bringen: Im Verkaufsladen einer Vorstadt zu Wien wurde aus Versehen eine Flasche mit Weingeist auf einen sogenannten Maschinenheerd gestellt, und unmittelbar nachher in letzteren ein starkes Feuer angemacht. Die Flasche zersprang, der entströmende Weingeist ward brennend, und ergriff die Kleider zweier eben im Laden beschäftigten Frauenzimmer. Von Flammen umgeben, stürzten diese Unglücklichen ins Freie, wo sie mit Wasser begossen, ihnen die brennenden Gewänder vom Leibe gerissen wurden und ärztliche Hülfe herbeigeschafft ward. Aller angewandten Bemühungen ungeachtet, starb die eine der beiden Verletzten schon Tags darauf an den Folgen der erlittenen Verbrühung, und die zweite liegt mit Brandmahlen bedeckt, wiewohl außer Lebensgefahr, darnieder. Nur durch so gleiche zweckmäßige Fürsorge wurde das Umsichgreifen des im Verkaufsladen entstandenen Brandes verhütet.

— Der vor einiger Zeit verstorbene Herzog von Hertfort hat ein Testament hinterlassen, in dem er dem Grafen und der Gräfin Zichy 280,000 Pf. St. und eine vollständig eingerichtete Villa; der Lady Strachan ein lebenslängliches Einkommen von jährlich 800 Pf. St.; ihrer Tochter aber 100,000 Pfd. St. baar und einen Landbesitz mit jährlich 12,000 Pf. St.; vielen Damen im Auslande, die der Herzog kennen lernte, Legate von großem Betrage; Herrn und Frau de Horsey 8500 Pfd. St.; Herrn Croker 25,000 Pfd. St. baar und den ganzen Weinvorrath, der über 10,000 Pfd. St. werth ist; Sir Horace Seymour 8000 Pfd. St. vermacht hat. Der jetzige Herzog von Hertfort behält nach Auszahlung aller dieser Legate noch immer ein jährliches Einkommen von 90 bis 100,000 Pfd. Sterl.

— Zu North-Glenham (Suffolk) starb dieser Tage eine Mistreß Packart, 102 Jahre alt, mit Hinterlassung von 8 Kindern, 48 Enkeln, 148 Urenkeln und 14 Ururenkeln, also einer Familie von 218 Personen.

— Ein Korrespondent des New-York-American, ein Lutheraner, entwirft folgende Schilderung von einer Audienz bei dem Papste: „Der amerikanische Konsul hatte dem Kardinal-Staats-Sekretair unsern Wunsch, Seiner Heiligkeit vorgestellt zu werden, mitgetheilt. Einige Tage darauf erhielt der Konsul den Bescheid, daß unsere Bitte bewilligt sei; zugleich wurde der Tag der Audienz festgesetzt, und uns zu wissen gethan, daß die Damen schwarz gekleidet und verschleiert erscheinen müßten; für die Herren wurden gleichfalls schwarze Kleidung und Schuhe vorgeschrieben. Gegen 2 Uhr begaben wir uns in den Vatikan. An der Thüre des Vorzimmers empfing uns ein Leibwächter mit Degen und Hellebarde, und in der schwarz, roth und gelb gestreiften päpstlichen Uniform, welche Michel Angelo erfunden haben soll. Nach Verlauf einer halben Stunde führte uns ein Lakay in einen Saal, wo wir den Papst an einem Tische stehend fanden, auf den er sich zum Theil stützte. Se. Heiligkeit trug einen Rock und eine Soutane von weißem Kasimir, die Kleidung des Camaldulenser-Mönchs-Ordens, welchem er vor seiner Erhebung auf den römischen Stuhl angehörte. Die Soutane war ohne Verzierung, und von oben bis unten zugeknöpft; auf dem Haupte trug er eine Mütze von demselben Stoffe. Er empfing uns mit vollkommener Grazie, und die Freundlichkeit seines Benehmens gab uns bald Ruhe und Unbefangenheit wieder. Wir nannten Namen und Vaterland, und harrten der Fragen, die Se. Heiligkeit an uns richten möchte. Er sprach mit vieler Sachkunde von unserm Freistaate und seinen Institutionen, von den Irrungen zwischen unserer und der englischen Regierung, und von den Aussichten auf einen baldigen Bruch zwischen beiden Ländern. Sodann erkundigte er sich nach unserer Reise und ob wir den Aetna und Vesuv besuchen wollten, wobei er den Wunsch äußerte, daß es uns in Rom recht wohl gefallen möchte. Se. Heil. theilte uns hierauf mehre Anekdoten aus der letzten Karnevalzeit mit, und erzählte mit vieler Heiterkeit, wie ein österreichischer Erzherzog bei einer ähnlichen Gelegenheit auf dem Korso mit einem Hagel von Schneebällen angefallen worden, und, sich der nämlichen Waffe bedienend, einen glänzenden Sieg über seine Angreifer davon getragen habe. So hatte die Unterhaltung eine halbe Stunde gewährt, als Se. Heiligkeit sich gegen uns verneigte. Dies war das Zeichen zum Aufbruche. Wir machten unsererseits eine tiefe Verbeugung und verließen den Palast. Wenn der Papst in einem für ihn anziehenden Gespräche begriffen ist, so nehmen seine Züge einen sehr lebhaften Ausdruck an. Gewöhnlich ist jedoch seine Stimmung ernst, und nähert sich sogar der Schwermuth. In der Kapelle fließen oft Thränen über die Wangen des ehrwürdigen Greises, und es ist, als ob ein schmerzlicher Gedanke seinen Geist niederbeugte. Später begegneten wir ihm einmal in einem entlegenen Stadtviertel in Begleitung zweier Diener: er ging zu Fuß, seine Kutsche folgte in einiger Entfernung. Se. Heiligkeit war krank gewesen, und schien noch sehr angegriffen. Er erkannte uns, und grüßte freundlich. Noch später sah ich ihn die anstrengenden Ceremonieen der Charwoche begehen; seine Stimme war stark und volltönend, sein Gang fest und sicher."

Auflösung des Logogryphs in der gestrigen Ztg.:
Saulus, Paulus.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.:
Münsterberg.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 29. März. Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind uns über Madrid zugekommen und melden, daß die Königin am 16. um 8 Uhr Morgens von einem Sohne glücklich entbunden und, wie man versichert, wird Se. Heiligkeit der Papst in der Person des Cardinals Capacini den Prinzen aus der Taufe heben. — Herr Maguez Bueno hat in der Kammersitzung vom 22sten die Minister über die Unruhen in Valencia interpellirt. Mehrere andere Deputirte nahmen über denselben Gegenstand das Wort. Nach einer ziemlich unbestimmten Erwiederung des Ministers des Innern ging die Kammer zur Tagesordnung über. — In St. Jacques-de-Campostel ist die Ruhe nach den beschwichtigenden Maßregeln, die die Behörden von Corogue, welche sich auf den Schauplatz der Aufregung begaben, ergriffen hatten, wieder hergestellt. Die Studenten verlangten, daß das Marine-Bataillon die Stadt verlasse, dieses Ansinnen wurde jedoch zurückgewiesen. Die Garnison u. die Nationalmiliz ward zu einer allgemeinen Revue zusammenberufen, die ohne Unordnung von statten ging. — Unter den in Navarra und den baskischen Provinzen liegenden Truppen herrscht die größte Wachsamkeit. Detachements von 20 bis 30 Mann durchziehen fortwährend die Orte dieser Gegend, um die Reisenden zu überwachen und die Vorzeigung ihrer Pässe zu verlangen. — In der gestrigen Sitzung legte Hr. Duperré, der Marine-Minister, das im andern Hause angenommene Expropriations-Gesetz für die französischen Colonien und Hr. Villemain, der Minister des öffentlichen Unterrichts, ein Gesetz vor, das einen supplementarischen Credit für den Druck dreier wissenschaftlicher Werke von Laplace verlangt. Das Haus setzte die Diskussion des Gesetzvorschlages, betreffend den Rückkauf gewisser Canalaktien, fort, die in der heutigen Sitzung vielleicht beendigt werden dürfte. — Die Commission für den Gesetzvorschlag, der eine Verlängerung des Gesetzes vom 25. Juni 1841 und damit eine Vertagung der Zuckerfrage beantragt, hat Hrn. Dumon zu ihrem Präsidenten, und Hrn. Langer zum Sekretär ernannt. Beide Mitglieder sind dem Vorschlage der Regierung günstig. — Der National erscheint morgen vor den Assisen, wegen eines im September v. J. geschriebenen Artikels. — Die Malta-Times enthält zwei Aktenstücke, wodurch der Bey von Tunis den Sklavenhandel in seinem Lande aufhebt. — Die Regierung hat Nachrichten aus Algerien erhalten, denen zufolge der General Lamoricière mehrere Bewegungen gegen mehre noch nicht unterworfene Stämme mit vielem Erfolg ausgeführt hat. In einer derselben wurden der Hauptmann (Apa) der feindlichen Cavalerie mit funfzehn Reitern, in einer andern 300 Mann, 419 Ochsen, 1600 Schafe und 47 Pferde gefangen genommen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Fortgesetzte Uebersicht des für alle Gegenden Schlesiens gleich interessanten Inhalts vom „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger."

24. Correspondenz aus Breslau, vom 23. März (Sehenswürdigkeiten. Ein Menageriebesitzer. (Concerte). — Lebenskunst für geistig beschäftigte Menschen (Allgemein interessante Thatsachen aus Dr. Kalisch Diätetik). — Der treulose Sohn (Parabel). — Moos, als Kartoffelvermehrung, von v. Thielau auf Lampersdorf. — Auflösung des Logogryphs. — Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

25. Ein literarisches Curiosum aus Oberschlesien, vom 24. März: Ch. Stöckels Gedichte, von seiner Gattin 1748 herausgegeben). — Ueber Farbenverhältnisse (mit Anwendung auf die Toilette u. s. f) — Zur Augenpflege (Dr. L. Raudnitz Gesundheitspflege des Auges). — Havanna-Cigarren — Varinas! Von C. Neugebauer in Neustadt i. O. — Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

26. Zur Jugend Schillers. (Nach den neuesten Mittheilungen). — Geselliges Treiben (aus v. Tschabuschniggs humoristischen Novellen). — Eine leichte Art, sein Glück zu machen. (Aus Arkweights und Strutts Leben). — Eine merkwürdige Predigt (über die Haare). — Eisenbahnen-Räthsel. — Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

27. Correspondenz aus Breslau, vom 31. März. (Quacksalberei-Unvernunft. Fromme Wünsche). — Die Lamentationen in der Charwoche (Breslau vom 27ten März: Genaue Erörterung des in denselben Gebotenen). — Handschriften berühmter Leute. — Das Ende kommt. (Eine Prophezeihung des Weltuntergangs für 1841 oder auch 1843). — Räthselhaftes (Geschichte eines französischen Räthsels). — Auf eine Schriftstellerin. Epigramm. — Auflösung des Räthsels in Nr. 26. — Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

Niederschlesische Eisenbahn.

Um einen ordnungsmäßigen Geschäftsgang herzustellen und zu erhalten, müssen wir dringend bitten: **alle** auf die Niederschlesische Eisenbahn bezügliche Correspondenz **stets** nur an die unterzeichnete **Direction** zu adressiren und in deren Büreau, Lindenstraße Nr. 27 zu Berlin, abgeben zu lassen; **niemals** aber an einzelne Mitglieder oder Beamte der Verwaltung zu richten.

Berlin, den 1. April 1842.

Die Direction der Niederschlesischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in dem Empfangsgebäude auf dem **Ohlauer** Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu etablirende **Restauration** nebst dem damit in Verbindung stehenden **großen Gesellschafts-Saale** soll auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden.

Wir haben zur Abgabe der Gebote auf

den 18. April c. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale zu **Breslau**, Ohlauer Straße Nr. 43, einen Termin angesetzt und laden sachverständige und geeignete Pächter mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Kaution von **300** Thalern in coursirenden Staatspapieren oder Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in dem Termine zu übergeben hat.

Das dem Restaurateur zu verpachtende Lokal wird Herr Spezial-Ingenieur **Pflughaupt** zu Ohlau Pachtlustigen anweisen, bei dem auch die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen sind. Breslau, den 2. April 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Dienstag, auf vielfaches Verlangen: „**Die Familien Montecchi u. Capuleti**", oder: „**Romeo und Julia.**" Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Dlle. Sabine **Heinefetter**, als letzte Gastrolle; Julia, Dlle. **Spatzer**.

Preise der Plätze:

Ein Platz in den Logen des 1. Ranges 1 Thlr.
Ein numerirter Sitzplatz im Balkon 1 „
Ein Stehplatz im Balkon . . . 1 „
Ein Platz in den Parquet-Logen . 1 „
Ein numerirter Parquet-Sitz . . 1 „
Ein Platz in den Logen des 2. Ranges 22½ Sgr.
Ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ „
Ein Platz im Parterre . . . . 15 „
Ein Platz in der Gallerie-Logen 10 „
Ein Platz auf der Gallerie . . 7½ „

Mittwoch, zum 10ten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Donnerstag, neu einstudirt: „**Die Lebensmüden.**" Lustspiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach. Stephan, Hr. Reder, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Meine heute vollzogene Verlobung mit Fräulein **Minna v. Müllenheim**, Stiftsdame zum heiligen Grabe, beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen.

Reisse, den 1. April 1842.

Hermann v. Kleist, Hauptmann im 22. Linien-Infanterie-Reg.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Verbindung meiner Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Textor** in Jarocin, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Herrnstadt, den 31. März 1842.

Verw. Bürgermeister **Schmidt**.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. **Gerskow**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Dittersdorf, den 1. April 1842.

Demuth.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne **Klose**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Reisse, den 3. April 1842.

von Busse I., Prem.-Lieutenant im 22. Infanteri-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Daß mich die am 26. März erfolgte Entbindung meiner treuen geliebten Julie, geb. **Effler**, von einem kräftigen Knaben, zum glücklichsten der Väter machte, zeige ich hiemit allen meinen entfernten Freunden, Bekannten und Verwandten an.

Neustadt O. S., den 3. April 1842.

Ottokar Crones, Seifensieder und Garnhändler.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 4¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch, Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 3. April 1842.

v. Weigel, auf Zagorowo ꝛc.

Todes-Anzeige.

Heute entschlummerte unsere liebe **Minna**, in einem Alter von 3 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch an.

Breslau, den 2. April 1842.

W. Tschierschky, Ingenieur-Hauptmann.
Mathilde Tschierschky, geb. **Müller**.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 7. April Abends 7 Uhr wird

Max Bohrer,

erster Violoncellist Seiner Majestät des Königs von Würtemberg,

ein zweites und letztes Concert

zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Oekonomie der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft auf 3 Jahre, vom 1. Juli dieses Jahres ab, nach den bei dem Lieutenant Hrn. **Dewé** hieselbst einzusehenden Bedingungen, ist in dem Ressourcen-Lokale auf den 30. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr

Termin angesetzt.

Bietungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß weniger auf ein hohes Pachtgeld als auf persönliche Qualifikation gesehen wird.

Liegnitz, den 4. März 1842.

Die Ressourcen-Direktion.

Das Sommerturnen

beginnt im Kallenbach'schen Lokale (am Ende der Schuhbrücke hinter der Matthiasmühle) im Laufe dieser Woche.

Rödelius.

Sprachliches.

Der neue Cursus des engl. und französ. Sprachunterrichts für angehende Kaufleute, fängt heute von 7 bis 9 Uhr Abends, an. Honorar 1 Rtlr. pro Monat.

Der Kaufmann **Brichta**, vormals in London, Lehrer am Handlungsdiener-Institut, Schuhbrücke Nr. 77.

Ignaz Jacobi wohnt: Ring Nr. 12, im Hause des Herrn Kaufmann **Philippi**.

Es wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß das berühmte **Diorama** und **Panorama** mit dem großen **Wachsfiguren-Kabinet** nebst dem lebendigen **Riesen** und der **Zwergin** in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzienplatz nur noch **bis zum 17. April** täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet ist. **Eintritts-Preis:** Erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 63.

Diamanten-Galopp

von

A. Unverricht.

Preis 2½ Sgr.

Dieser Galopp ist nach ausgezeichnet schönen Melodien der neuesten Oper von Auber „Die Kron-Diamanten" eingerichtet und wird allen Freunden dieser Gattung von Musikstücken besonders gefallen.

Kürzlich erschienen:

Galopp Nr. 62. Geisterbraut-Galopp. 2½ Sgr.
Galopp Nr. 61. Zauberkessel-Galopp. 2½ Sgr.
Galopp Nr. 60. Helm-Galopp. 2½ Sgr.
Galopp Nr. 59. Lucrezia Borgia-Galopp. 2½ Sgr.
Galopp Nr. 58. Herzeleid-Galopp, 2½ Sgr.
Galopp Nr. 57. Steckenpferd-Galopp. 2½ Sgr.
Galopp Nr. 56. Oberschles. Eisenbahn-Galopp. 2½ Sgr.

Beim Antiquar **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31, in den 3 Kibitzen, ist zu haben:

Die **Gesetz-Sammlung**, 1810 bis incl. 1841, nebst Haupt-Register, 4., Ppbd., mit Titel, 30 Bde., fast neu, für 16 Rthl. Die **Uniformen** der Preuß. Garden, von 1704 bis 1840, mit treffl. illum. Kpfrn., 35 Hfte., neu, statt 29, f. 12¼ Rthl. **Beger**, Thesaurus Numismatum et Gemmarum Brandenb. ꝛc., 1696, gr. Folio, 3 Bde., m. viel. Kupfertafeln, (Weigel 12 Rthl.), f. 6 Rthl. **Sinapius**, Adels-Lexikon oder schles. Curiositäten und ansehnliche Geschlechte d. schles. Adels, 2 Thle., 4., 1720—28, für 8 Rthlr. Spener, Opus heraldicum, m viel. Kpfrn., 2 Bde., Folio, für 3⅓ Rthl. **Hoppenrod**, Stammbuch aller Fürsten, Grafen u. Herren-Geschlechter, 1570, f. 2 Rthl. **Herrmann**, ablicher Wappenbrauch, 3 Bde., 4., 1726, f. 3 Rthl. **v. Plotho**, der Krieg in Deutschland und Frankreich, in den Jahren 1813, 14, 15, nebst Plänen, 4 Bde., eleg. Hlbfrzbd., statt 13, f. 4 Rthl. Fortwährend kaufe gute Werke.

Der Besitzer eines in dem schönsten Theile der Königl. Sächsischen Oberlausitz gelegenen Rittergutes wünscht dasselbe Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Dieses Gut enthält 1000 Acker, der Acker zu 300 □.-R. oder 3 Dresdner Scheffel gerechnet, also ungefähr 2200 Magdeb. Morgen Flächenraum, wovon 1000 Morgen Ackerland und eben soviel bestandener Forst, das Uebrige Wiesen und Lehden; hält 1000 Stück Schafe, ist mit guten massiven Gebäuden versehen, und gewährt nach der neueren, behufs eines neuen Grundsteuer-Systems gemachten Königl. **Grund-Taxe**, einen Ertrag des Grund und Bodens von 3500 Rthlr., und mit Einschluß der auf 1000 Rthlr. sich belaufenden Zinsen und Laudemien, einen Netto-Ertrag von jährlich 4500 Rthlr., da Steuern und Bearbeitungskosten bei der Grundtare bereits abgezogen worden, was die vorhandenen Kataster nachweisen. Die Ablösungen sind beendiget, und der Forst servitutfrei, letzterer ist gut bestanden und gewährt bei dem hohen Holzpreise, da bereits das Schock Birkenreißig mit 4 Rtlr. bezahlt wird, einen sehr ansehnlichen Ertrag. Der feste Kaufpreis ist 110,000 Rtlr., wovon ein Theil unkündbar ist, ein Theil aber, und zwar bis 50,000 Rthlr. gegen jährliche Kündigung zu 3¼ pCt. Verzinsung stehen bleiben soll; bei solider Garantie des Käufers will sich Verkäufer sogar mit einem Angelde von 30,000 Rtlr. begnügen.

Es dürfte nicht leicht ein vortheilhafterer Gutskauf und eine bessere Gelegenheit für Kapitalisten sich darbieten, bei dem jetzt niedrigen Zinsfuß ihr Geld aufs höchste zu nutzen.

Auf portofreie Anfragen erfahren Kauflustige das Nähere bei dem Unterzeichneten.

Breslau, Herrenstraße Nr. 7, den 2. April 1842.

Sommer, Königl. Dec.-Commiss.-Gehülfe.

Gründlicher Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden von Damen-Kleidern nach den neuesten Journalen ertheilt **Dorothea Wichert**, Bischofsstraße Nr. 7.

Baldiges Unterkommen zweier Eleven auf den Fürstlich von Hatzfeldschen Administrations-Gütern weiset nach Herr **Herrmann Lewin**, Kupferschmiede-Straße Nr. 33 in Breslau.

Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, kann sogleich Anstellung bei dem Dominium Brandschütz bei Auras.

Die am Sonnabend ausgegebene Nr. 1 der **Schlesischen Zeitschrift zur Beförderung der Wasserheilkunde** enthält: 1) Zuschrift des Herausgebers an die Leser. 2) Das Wasser als Getränk in diätetischer Hinsicht. 3) Das Wasser, äußerlich angewandt, als ein die Gesundheit erhaltendes Mittel. 4) Geschichte der Wasserheilkunde. 5) Miscellen.

Das Bestreben dieser Zeitschrift soll sein, in einer, jedem Gebildeten verständlichen Sprache und Interesse erregenden Weise die Wasserheillehre und alles darauf Bezughabende zu besprechen, sie soll namentlich Abhandlungen enthalten:

1) über den Gebrauch des Wassers in diätetischer und prophylaktischer Hinsicht;
2) über die methodische Anwendung des Wassers als Heilmittel;
3) diätetische Vorschriften beim Gebrauch der Wasserkur;

und in einem Anhang:

a) Geschichte und Nachrichten von den bestehenden Wasserheilanstalten;
b) Krankengeschichten von allgemeinem Interesse;
c) Literatur und Recensionen;
d) Miscellen.

Sie wird in Form (4to), Schrift und Papier gleich der bereits ausgegebenen Nr. 1 gebruckt, und davon alle 14 Tage, des Sonnabends, ein Bogen erscheinen. Jedesmal am Schlusse des Jahres wird Titelblatt und Inhaltsverzeichniß, nebst dem Portrait eines um die Wasserheilkunde verdienten Mannes, oder die Ansicht einer Anstalt u. dgl. beigegeben.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 10 Sgr. Die geehrten Pränumeranten erhalten diese Zeitschrift zugesandt und Pränumerationslisten liegen sowohl bei dem Herausgeber Dr. **Bürkner**, Schmiedebrücke 36, als auch in der Buchhandlung **E. Weinhold**, Albrechtsstraße Nr. 53.

Ein tüchtiger junger Oekonom, welcher bereits zehn Jahre auf großen Gütern conditionirt hat und noch im Dienst steht, wünscht seine Stellung zu verbessern. Derselbe ist in der Landwirthschaft und im Schreibfache geschickt, rastlos thätig, treu und bescheiden, daher ich ihn bestens empfehle und auf Verlangen Sicherheit für ihn leisten will.

Goldschmiede bei Lissa in Schlesien, den 2. April 1842.

Prinz, Königlicher Kommissions-Rath und Rittergutsbesitzer.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in Breslau, zeige ich ergebenst an, daß um den vielfach ausgesprochenen Wünschen derselben, Muster aus meiner Tapeten-Fabrik zu jeder Zeit besichtigen zu können, zu genügen, solche in dem Comtoir Albrechtsstraße Nr. 14 zur Ansicht bereit liegen, und daselbst auch die Preise zu erfahren sind.

Die Tapeten-Fabrik von **Heinrich Hoppe** in Dresden.

Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich hier als Uhrmacher etablirt habe und Schmiedebrücke Nr. 37 wohne, mit der ganz ergebensten Bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Für gute Arbeit und mäßige Preise garantire ich.

Breslau, den 3. April 1842.

Carl Hennig.

Bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau**, Herrenstr. 20, sind folgende Bücher angekommen und zu haben:

Haupt, Repertorium der Predigtentwürfe der vorzüglichsten Kanzelredner der neuesten Zeit. 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Häseler, katechetische Stoffe, oder Dispositionen und Skizzen über alle Sonn- und Festtags-Evangelien in Episteln des Kirchenjahres rc. 8. 15 Sgr.

Hildebrand, Hülfsbuch zur Erklärung der Sonn- und Festtags-Evangelien. Für Volksschullehrer. 15 Sgr.

Martens, Die Schleswig-Holsteinsche Rindviehzucht und Milchwirthschaft, so wie die damit verbundene Schweinezucht. 8. 20 Sgr.

Renkewitz, 200 Aufsätze zum Diktiren, nebst den wichtigsten Regeln der Orthographie. 8. 6¼ Sgr.

Rößler, Die Gewerbe-Ausstellung in Brüssel im Jahre 1841. 4. geheftet. 15 Sgr.

Siegel, Handbuch der christlich-kirchlichen Alterthümer in alphabetischer Ordnung, mit steter Beziehung auf das, was davon noch jetzt im christlichen Cultus übrig geblieben ist. 4 Bde. gr. 8. 10 Rthlr.

Jede solide Buchhandlung (in **Breslau Graß, Barth und Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, Aderholz, Gosohorsky, Hirt, Leuckart, Schulz u. Comp., Max u. Comp.) nimmt Bestellung an auf das neue

Familien-Bilderbuch für alle Stände des deutschen Volkes.

Von Anfang dieses Jahres an erscheint bei Carl Hoffmann in Stuttgart folgendes Bilderwerk:

Das Buch der Welt,

ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre rc.

Jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln. ⅜ Rthlr.

Aufklärung, Volksbildung, Wissen, — dies sind in unsern Tagen die Worte, welche zu keiner andern Zeit so allgemein und mit so lebhafter Theilnahme ausgesprochen und gehört wurden; keine Zeit lehrte aber auch so ernst das Bedürfniß, Kenntnisse aller Art, nützlich und wohl anstehend einem jeden Alter, einem jeden Stande, zu erwerben und zu verbreiten. Auch wir erkennen diese Aufgabe der Zeit, auch wir wollen zu diesem erhabenen Zwecke das Unsere thun, und hoffen auf einem Wege dafür zu wirken, der sein Ziel:

in der Form unterhaltender Schilderungen das Wichtigste, das zu lernen Nöthigste, was nur die Welt bietet, unsern Freunden mitzutheilen, und dadurch wahre Aufklärung, einen Schatz der nützlichsten und angenehmsten Kenntnisse überall hin zu verbreiten,

sicher nicht verfehlen wird. Wir bieten zu diesem Zwecke den Freunden wahrer Volksbildung ein Werk, wie solches nur nach langjähriger Vorbereitung geliefert werden konnte; wir bieten es mit der Ueberzeugung, daß es überall freundliche Aufnahme finden werde. Was wir geben wollen und werden, zeigt der Titel des Werkes, wie unsere Aufgabe gelöst werden soll, der Inhalt und die Ausstattung der beiden ersten Lieferungen. Der Titel: **Buch der Welt**, ist keine Anmaßung: es umfaßt Alles, was sich unserem Auge auf sichtbare Weise darstellt. Von den lichten Körpern, die im Aether kreisen und zu denen wir bewundernd aufblicken, bis zu dem was unsere Erde an Pflanzen hervorbringt, was in ihren verborgenen Tiefen an Mineralien keimt, die Geschöpfe aller Art, die ihre Oberfläche bewohnen oder in ihrem Innern hausen und die Abgründe des Meeres bevölkern; die Wunder der Kunst, die Erfindungen menschlichen Scharfsinns, die Resultate des Fleißes und der Industrie, große und berühmte Wohnstätten der Menschen, Leben und Thaten ausgezeichneter Männer und Frauen.

Die Abfassung der einzelnen Artikel, so wie die Redaktion des Ganzen, ist einem Verein sachkundiger, mit dem Gegenstande innigst vertrauter Männer anvertraut, deren Namen sich bereits in der Literatur hinlänglich bewährt hat. Praktischer Nutzen für's Leben, durch die Erlangung nützlicher und angenehmer Kenntnisse, verbunden mit einer Geist und Gemüth auf die mannigfachste Weise anregenden Unterhaltung ist die Grundrichtung, die stets beibehalten werden soll, und die wir, durch langjährige Vorarbeiten hinlänglich gesichert, den geehrten Eltern und Erziehern einzuhalten versprechen können.

Die Verlagshandlung hat vorstehendem Prospekt ihrerseits die Versicherung beizufügen, daß es ihre angelegentlichste Sorge sein wird, das Buch der Welt jederzeit regelmäßig und, was Inhalt und Ausstattung betrifft, nie geringer, wohl aber wo möglich immer gediegener und schöner erscheinen zu lassen. Die letzte Lieferung soll jährlich schon im September versandt werden, damit Jeder der verehrlichen Abonnenten recht zeitig in Stand gesetzt wird, mittelst eines geringen monatlichen Geldaufwandes den Seinigen ein **Weihnachtsgeschenk** zu widmen, das an innerem Werthe und äußerer Pracht seines Gleichen wohl nirgends findet.

Lieferung 1 und 2 sind fertig und werden zusammen ausgegeben, weil so eher und leichter als durch alle Beschreibungen zu ersehen ist, was das Werk verspricht und was es leisten wird; künftig aber erscheint jede Lieferung einzeln zu dem oben angegebenen Preise. Jede Lieferung sowohl als jeder Jahrgang bildet ein geschlossenes Ganzes.

Die beiden ersten Lieferungen enthalten:

1) Irrthümer und Aberglauben in der Naturgeschichte, von Berge.
2) Der Niagara-Fall in Nord-Amerika (mit Abbildung), von Duttenhofer.
3) Boston und Bunkershill von der Ostseite (mit Abbildung), von Duttenhofer.
4) Naturgeschichte der Sänger, mit colorirter Tafel (Nachtigall, Rothkehlchen, Schwarzkopf, mit Eier und Nest), von Berge.
5) Leben Mohammeds, des Propheten, von A. Lewald; (mit Holzschnitten).
6) Leben des Naturforschers Rösel (mit Brustbild), von Berge.
7) Naturgeschichte des Frosches (mit color. Tafel), von Berge.
8) Eine Belagerung, Erzählung von Cooper, (mit Bild).
9) Jagdabenteuer, Erzählung von Cooper, (mit Bild).
   Cooper's meisterhafte Schilderungen der Urwälder Amerika's — der prachtvollen und erhabenen Schönheiten ihrer Pflanzen- und Thierwelt, ihrer Ströme und Seen, der Lebensweise ihrer Bewohner, deren Jagden, Spiele rc. sind so anziehend, daß sie Jung und Alt mit Vergnügen und dabei mit Nutzen lesen wird.
10) Das Hospiz des St. Bernhard, von Duttenhofer.
11) Naturgeschichte der Nadelhölzer, mit Holzschnitt und drei Tafeln colorirter Abbildungen (die Bäume selbst, ihre Blüthe und Frucht, die auf und von ihnen lebenden Käfer und Schmetterlinge mit Raupen und Puppen).
12) Die Schlacht bei Granson, von Fr. Hoffmann.
13) Die Schlacht bei Murten, desgl.
14) Die Schlacht bei Nancy, desgl.
15) Naturgeschichte der Fische, 1) der Flußbarsch (mit color. Abbildungen), von Berge.
16) Leben des Naturforschers Huber, von Duttenhofer.
17) Naturgeschichte der Honigbiene (mit Holzschnitten), von Duttenhofer.
18) Ueber Luftschifffahrt (mit Holzschnitten), von Duttenhofer.
19) Die Schlacht bei Thermopylä, von Fr. Hoffmann.
20) Eine Tigerjagd unter den Gaucho's, nach Arago.

Das große Format des Werkes und die bei großer Deutlichkeit höchst sparsame Einrichtung des Satzes gewährten den Vortheil, daß obige Aufsätze nicht bloß als kurze Abrisse und Skizzen, sondern mit gebührender Gründlichkeit behandelt werden konnten.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf das Buch der Welt an, und gewähren den Freunden desselben, die sich der guten Sache willen — eine gute Sache ist das Werk in jeder Beziehung — mit Sammlung weiterer Abonnenten bemühen wollen, auf je 10 Exemplare ein Freiexemplar.

Bekanntmachung.

In der polizeilichen Bekanntmachung vom 13. April 1841, betreffend die Erbauung einer neuen Wasserkunst und den Umbau der Vordermühle, ist bereits erwähnt worden, daß statt der früheren sechs Wasserräder drei dergleichen angelegt werden sollen, und hiervon das erste, gleich dem künftig anzulegenden zweiten, ein Pumpwerk zur Bewässerung der Stadt, das dritte aber vier Gänge amerikanischer Müllerei in Betrieb setzen soll.

Jetzt beabsichtigt der Magistrat, durch das zweite der drei anzulegenden Wasserräder bis zur künftigen Anlage des dadurch zu betreibenden zweiten Pumpwerks, einstweilen gleichzeitig mit den durch das dritte Rad zu betreibenden vier Gängen amerikanischer Müllerei und zum bessern Betriebe derselben zwei Gänge deutscher Müllerei zum Ausmahlen des Grieses zu bauen und in Betrieb zu setzen.

Dies wird unter Bezugnahme auf oben erwähnte Bekanntmachung und auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und werden Diejenigen, welche hiergegen gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des §. 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, später nicht darauf geachtet werden wird.

Breslau, den 22. März 1842.

Königliches Polizei-Präsidium.

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber an folgende, angeblich verloren gegangenen, sämmtlich für den zu Bogutczütz verstorbenen Pfarrer Johann Ociepka ausgestellte, und für denselben auf der sub Nr. 23 zu Zalensche belegenen, jetzt dem Herrn v. Winkler auf Miechowitz gehörigen Mühlenbesitzung eingetragenen Schuld- und Hypotheken-Instrumente:

1) über 100 Rthl. und 5 Prozent Zinsen von den Franz und Hedwig Michalskyschen Eheleuten unterm 21. Januar 1826 ausgestellt und ex decreto vom 23. ejusd. Rubr. III. Nr. 3 intabulirt;
2) über 240 Rthl. und 5 Prozent Zinsen von den Franz und Hedwig Michalskyschen Eheleuten unterm 16. Februar 1826 ausgestellt und ex decreto vom 17. ejusd. Rubr. III. Nr. 4 intabulirt;
3) über 60 Rthl und 5 Prozent Zinsen von den Georg und Marianna Thomiczekschen Eheleuten unterm 16. Mai 1828 ausgestellt und ex decreto vom 17. ejusd. Rubr. III. Nr. 6 intabulirt;

Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf den 23. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale zu Zalensche angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die verlorenen Instrumente amortisirt, und an deren Stelle für die Pfarrer Ociepkaschen Erben neue werden ausgefertigt und eingetragen werden.

Nikolai, den 10. Februar 1842.

Das Gerichts-Amt Zalensche.

Auktion.

Am 6ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 25 Weidenstraße verschiedene Effekten, als Wäsche, Kleider, Meubles und allerhand Vorrath öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. April 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 12ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag soll in der Fischergasse Nr. 2 der Nachlaß der Frau Kaufmann Jeanette Koch, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen und messingenen Gefäßen und verschiedenen lackirten Sachen, in Tisch-, Leib- und Bettwäsche und 10 Gebett Betten, in Meubles, Kleidungsstücken, 1 Flügel-Instrument und verschiedenem Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. April 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Den 6. d. M., früh von 9 Uhr an, sollen Neuweltgasse Nr. 42 aus einem Nachlaß einige gebrauchte Möbel, wobei ein Ladentisch und Repositorien, verschiedene Schränke, Sopha's, ein Schneider'scher Badeschrank u. s. w., öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Den 6. d. Mts., Mittags von 2 Uhr an, sollen Mathiasgasse Nr. 3, im Gasthause zur Krone, Tische, Bänke für Koffetiers, Fenster und Thüren öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Schifffahrts-Anzeige.

Ich stehe in Ladung nach Glogau und Neusalz. Dieses zur gütigen Beachtung.

Der Steuermann **Tießler**,
aus Läskau bei Köben,
am neuen Packhofe.

Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich auf dem großen Auslade-Platze der hiesigen Zuckersiederei

Mittwoch, den 6. April c., Morgens 10 Uhr,

99 Blöcke div. Mahagoni-Holz in kleinen Partien meistbietend verkaufen.

C. A. Fähndrich.

In der **Marquardt'schen Spielschule**, Taschenstraße Nr. 20 par terre, werden noch Kinder aufgenommen.

Dienstgesuch.

Ein tüchtiger, höchst moralischer und unverheiratheter Wirthschafts-Beamte, welcher durch den Verkauf des von ihm verwalteten Gutes außer Thätigkeit gesetzt, sucht ein anderweitiges Engagement. Die Guts-Herrschaft von Gräschine bei Winzig, von welcher derselbe aufs Beste empfohlen werden kann, ist sehr gern bereit, hierauf Reflektirenden nähere Auskunft zu geben.

Anzeige.

Die von mir auf den Oekonom Herrn Wohlauf damals in Jäckel bei Auras wohnhaft, unterm 11. März v. J. ausgestellte General-Vollmacht nehme ich hiermit zurück, indem ich gleichzeitig erkläre, daß von jetzt ab jedes Geschäft, welches von Herrn Wohlauf oder einem Substituten auf den Grund derselben für mich abgeschlossen werden könnte, durchaus für mich keine rechtsverbindliche Kraft haben kann.

Theodor Welz,
Oekonom aus Landeshut.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein Knabe von gebildeten, nicht unbemittelten Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und darüber genügende Atteste aufweisen kann, findet in einer Buch- und Kunsthandlung einer bedeutenden Provinzialstadt sofort ein Unterkommen als Lehrling. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen bei Herrn Kaufmann **Sturm** in Breslau, Schweidnitzer Straße, zu erfahren.

Meine **Blumen-Fabrik** ist von jetzt ab Ohlauerstraße Nr. 34.

Außerdem zeige ich hierbei an, daß ich mein Blumen-Lager nach den schönsten Pariser Modells bestens assortirt habe, bitte daher um gütige Beachtung.

Linna Starczewski.

Das ¼ Loos unter Nr. 86,250 c. zur 3ten Klasse 85ster Lotterie ist verloren gegangen, und warne ich vor dessen Ankauf.

Gerstenberg.

Samen-Getreide,

als: **Sommer-Weizen,**
Sommer-Roggen,
Pfauen-Gerste,
Früh-Hafer,
Zucker-Erbsen,
Wicken,

empfing für fremde Rechnung zum Verkauf und empfiehlt billigst:

Salomon Simmel jun.,
Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28

Brückenwaagen,

für deren Zuverläßigkeit garantirt wird, sind bei mir zu 10 bis 15 Centner Kraft, das Stück für 25 bis 30 Rtl. zu haben.

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Siegelpressen

ganz neuer und zweckmäßiger Art, offerirt:

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Wohnungs-Mieths-Gesuch.

Eine zu Term. Johanni c. zu beziehende, innerhalb der Stadt belegene freundliche Wohnung von 3 Stuben, Alkove und Zubehör im 1. oder 2. Stockwerk befindlich, wird zu miethen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten Ursulinerstraße Nr. 6 im Spezerei-Gewölbe gefälligst bald abgeben.

Ein tafelförmiges **Mahagoni Flügel-Instrument** steht billig zum Verkauf Reuschestraße Nr. 16, drei Stiegen beim Aktuarius **Gruschke.**

Elisabethstraße Nr. 3 ist der dritte Stock von 3 Stuben rc. von Term. Johanni an zu vermiethen.

Ein offenes Gewölbe
nebst Keller ist zu vermiethen,
Goldene Radegasse Nr. 7.

Beste Amerikaner Gummi-Schuhe,

in großer Auswahl, empfiehlt die Mode- und Schnittwaaren-Handlung des

David Goldstein, Ring Nr. 18.

Ein großer Keller, von der Straße der Eingang, ist Büttnerstr. Nr. 1 zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter.

Bei dem Herannahen der Zeit, in welcher die schlesischen Heilquellen so vielen eine kräftige Gesundheit wieder verleihen, glaubt die unterzeichnete Badeverwaltung, angespornt durch die vorzüglichen Resultate der hiesigen Mineralquelle, mit Recht die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselbe lenken zu dürfen, und gibt daher eine kurze Uebersicht der bei derselben bestehenden Einrichtungen und der Kurtaxe.

Die **Mineralquelle zu Nieder-Dirsdorf bei Nimptsch**, welcher der Herr Kreisphysikus Dr. **Hoffmann** als Badearzt vorsteht, wirkt besonders günstig bei Krankheitszuständen, rheumatischer, gichtischer, hämorrhoidalischer, skrophulöser Art; bei Stockungen im Blutsystem, besonders in der Entwickelungsperiode rc.

In einer der reizendsten Gegenden der Provinz gelegen, bieten sich zur Erheiterung der Kurgäste die schönsten Punkte zu angenehmen Spaziergängen dar. Eine zweckmäßig eingerichtete Restauration sorgt bestens für die Lebensbedürfnisse, und für gesellige Vergnügungen der Badegäste.

Der Preis der Quartiere, welche übrigens in jedem Umfange zu haben sind, ist für eine Stube, oder Stube mit Alkove, zwischen 20 Sgr. und 2 Rtlr. pro Woche. Der Badeinspektor **Hübner** besorgt auf portofreie Briefe bereitwilligst jeden Auftrag wegen Quartieren.

Die Kurtaxe selbst ist nach dem Bade-Reglement in folgender Art festgestellt.

Jeder Badegast, welcher die Quelle kurmäßig braucht, löst einen Badeschein, für welchen

in der 1sten Klasse 10 Sgr.,
in der 2ten Klasse 7 Sgr. 6 Pf.

bezahlt wird. — An Badehonorar zur Besoldung des Brunnenarztes, des Badeinspektors, des übrigen Brunnenpersonals; für Benutzung der Promenade und für das Brunnentrinken wird auf den Zeitraum von Vier Wochen entrichtet:

von der 1sten Klasse 2 Rtlr.,
von der 2ten Klasse 1 Rtlr. 10 Sgr.

Jedes einzelne Bad kostet dem wirklichen Kurgast **5 Sgr.**

Fremden, welche die Kur nicht brauchen, und daher weder Badehonorar zu entrichten, noch einen Badeschein zu lösen haben, **6 Sgr.**

Douche-Bäder haben keinen erhöhten Preis.

Alle Einrichtungen stehen denen der übrigen Heilquellen der Provinz in keiner Hinsicht nach, und die im Vergleich mit der Kur und Quartiertaxe anderer Bäder so auffallend niedrigen Preissätze machen es dem Minderbemittelten möglich, hier seine verlorene Gesundheit wieder zu erlangen.

Nieder-Dirsdorf bei Nimptsch, den 31. März 1842.

Die Badeverwaltung.

Geschäfts-Lokal-Verlegung.

Meinen resp. Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage das Geschäftslokal der Buntpapierfabrik von dem Magdalenen-Kirchhof auf die Wallstraße Nr. 14, Eingang auch Antonienstraße Nr. 35, in den Hof der neuen großen Synagoge verlegt habe.

Breslau, den 1. April 1842. **T. A. J. Burghardt.**

1841r Schotten- und grosse Berger Heeringe empfing in sehr schöner Qualität und verkauft zu bedeutend herabgesetztem Preise in ganzen und getheilten Tonnen, auch stückweise:

C. F. Rettig,
Oder-Strasse Nr. 24, 3 Prätzeln.

In der Möbel-Vermiethungs-Anstalt,

Bischofstraße Nr. 12, sind mehrere gute **Meublements** zu haben.

Vom zweiten Transport Wein,

drei Flaschen für 1 Rthl. 5 Sgr., 1 Fl. Champagner, 1 Franz, 1 Medoc, nun bedeutend besserer Qualité als erster Transport, verkauft für fremde Rechnung:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, 3 Pretzeln.

Brief-Couverts
nach Qualität und Grösse pro Dutzend 2, 2½, 3 Silbergroschen, — auch farbige, gepresste, lithographirte, goldgedruckte und extrafeine weisse in französischer und englischer Form offerirt

F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute an in meinem eigenen Hause, Schuhbrücke Nr. 16, wohne.

Eduard Anders, Gürtlermeister.

Zu vermiethen ist noch eine Parterre-Wohnung im Hofe des neuen Hauses Nr. 4 und 5 auf der Breiten Straße.

Nikolaistraße Nr. 15 ist die dritte Etage von Johanni ab zu vermiethen.

Wegen Abreise stehen Taschenstraße Nr. 9 par terre sehr gut gehaltene Kirschbaum-Meubeln zum Verkauf.

Schuhbrücke Nr. 32 ist zu vermiethen:
1) **von Johanni d. J. ab** im 3. Stock, vorn heraus, eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst dem erforderlichen Beigelaß an einen stillen Miether;
2) **von jetzt ab** einen Stall auf 2 Pferde nebst Wagenplatz.

Das Nähere im 2. Stock zu erfragen.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Nikolai-Straße Nr. 28 der erste Stock, bestehend aus zwei Stuben und zwei Alkoven nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst.

Reusche Straße Nr. 42, in der goldenen Scheere, ist der zweite Stock von 4 Stuben mit Zubehör von Johanni ab zu vermiethen und das Nähere daselbst beim Wirth zu erfragen.

Büttner-Straße Nr. 32, 2 Treppen hoch, sind zu Johanni 2 Stuben nebst Küche zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Ring Nr. 50 ist im 3ten Stock eine Wohnung zu vermiethen zu erfragen beim Eigenthümer.

Wohnungs-Anzeige.

Eingetretener Todesfälle und Ortsveränderungen wegen werden in dem Hause Gartenstraße Nr. 31 die Bel-Etage und der 2te Stock zu Michaeli d. J. geräumt. Demgemäß sind folgende Wohnungen zu vermiethen und Termino Michaeli d. J. zu beziehen:

1) die Bel-Etage, bestehend aus: 9 Zimmern, 1 Kochstube, 1 Kammer, 1 großen zu verschließenden Korridor, 1 Dienerstube, 4 Bodenkammern, 2 Kellern, 1 Stall zu 6 Pferden, 1 Remise zu 3 Wagen;
2) der 3te Stock, bisher zur Bel-Etage gehörend: 3 Stuben, einschließlich 1 Kochstube, 1 Keller, 1 Bodenkammer, — diese Wohnung kann für sich oder mit dem 1sten und 2ten Stock vermiethet werden; —
3) der 2te Stock, bestehend aus 2 Quartieren, welche getheilt oder im Ganzen vermiethet werden können;
   a) 6 Zimmer, 1 Kochstube, 1 Kammer, 1 zu verschließenden Korridor, 1 Dienerstube, 1 Keller, 3 Bodenkammern, 1 Stall zu 4 Pferden und Wagenremise;
   b) 3 Zimmer, 1 Kochstube, ein Theil des Korridors, 1 Keller, 1 Bodenkammer.

Mit diesen Wohnungen ist der Eintritt in den Garten verbunden.

Außerdem können sofort vermiethet und benutzt werden:
1 Stall zu 3 Pferden mit Bodenkammer, auch kann derselbe zu den obigen Quartieren geschlagen werden;
1 großer Keller, 8 — 10 Klaftern Holz fassend.

Die Oertlichkeit zeigt der Gärtner, im Hause wohnend; das Nähere bei dem Lieutenant **v. d. Marwitz**, im westlichen Pavillon der Kürassier-Kaserne, Nr. 13.

Karlsstr. Nr. 30 ist der dritte Stock vorn heraus, bestehend aus 6 Stuben, Entree und 2 Küchen, für 150 Rtlhr. zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Auch kann das Logis getheilt werden. Näheres Taschenstr. Nr. 22, eine Treppe hoch.

Ein Destillir-Apparat mit Becken von circa 200 Quart Preuß. Inhalts-Raum wird zu kaufen gesucht. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 17, im Gewölbe.

Werderstraße Nr. 34 ist eine Wohnung im 1sten Stock, bestehend aus 2 Stuben 2 Alkoven, Küche und nöthigem Beigelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 22 ist der zweite Stock von Johanni c. ab zu vermiethen und das Nähere Blücherplatz Nr. 14, im Lotterie-Comtoir zu erfragen.

Zu vermiethen

und binnen 6 Wochen zu beziehen ist Neumarkt Nr. 7 ein ganzer Stock, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, 2 Entrees und nöthigem Beigelaß. Näheres hierüber in der Mathias-Mühle.

Wohnungs-Vermiethung.

Das Kaufmann Hübner'sche Handlungs-Handlungs-Lokal am Ringe Nr. 32, bestehend aus 6 Stuben, Küche, Keller rc. ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist Kränzelmarkt Nr. 1 der 4te Stock von zwei Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen

Bischofstraße Nr. 3 neben dem Hotel de Silesie ist die erste Etage bestehend in vier Stuben, Küche nebst nöthigem Zubehör zu vermiethen und Term. Johanni oder Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 79, 1 Treppe.

Nikolaistraße Nro. 79 nahe am Ringe ist die erste Etage zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen. Das Nähre daselbst, 1 Treppe, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens.

Zu vermiethen

und Termin Johanni zu beziehen ist Goldeneradegasse Nr. 2 im dritten Stock vorn heraus eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller, Bodengelaß und verschlossenem Entree. Das Nähere daselbst im ersten Stock.

Breslau, den 5. April 1842.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist eine Wohnung Vorwerksgasse Nr. 21. Näheres daselbst bei dem Eigenthümer.

Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen und Termin Johanni c. zu beziehen ist Karlsstr. Nr. 36, im ehemaligen Kapuziner-Kloster, eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Küchenstube und übrigen nöthigen Beigelaß, mit oder ohne Stallung. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer im 2ten Stock.

Zu vermiethen

an stille Miether und Johanni zu beziehen im zweiten Stock des Hintergebäudes, Carlsstr. Nr. 47, eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst zwei Bodenkammern, und ist das Nähere im Comtoir daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 3. April. Goldene Gans: Herr Kapitain-Lieutenant Suenson a. Kopenhagen. Frau Direktor Plathner aus Kamenz. HH. Gutsb. Graf v. Koscielski a. Guhra, v. Gellhorn a. Peterwitz. Hr. Regier.-Assessor Niederstetter a. Oppeln. Hr. Oekonomierath Elsner aus Münsterberg. Hr. Rittmstr. v. Koschenbahr a. Eisenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Burgsdorff a. Reichau. Frau Gutsb. Kliesch aus Slupice. Hr. Thierarzt Schiffner a. Oels. Hr. Partikulier v. Studnitz a. Strehlen. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. Hr. Insp. Labude a. Gr.-Graben. Hr. Syndikus v. Thalheim a. Oels. — Goldene Zepter: Hr. Lehrer Jung aus Herrnstadt. Hr. Guts. Mältzer a. Myslowitz. Hr. Insp. Brandt a. Kunern. Hr. Sekretär Fritsch a. Trachenberg. HH. Ober-Amtleute Fritsch a. Peterwitz, Gottschling a. Glieschwitz, Gottschling a. Corsenz. — Blaue Hirsch: HH. Ober-Amtl. Methner a. Simmelwitz und Müller a. Croischwitz. HH. Gtsb. v. Tschammer a. Habelschwerdt, Unger a. Rauske und v. P ser a. Bingerau. Hr. Lieut. Palm aus Damitsch. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Müller a. Haldau. Hr. Fabrikant Wendriner a. Ohlau. HH. Insp. Walter aus Hünern, Weiß a. Alzenau, Materne a. Heidau. Herr Partikulier Mützel aus Brieg. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr Bar. v. Reibnitz, a. Karlsruhe. Hr. Landes-Aeltester v. Lipinski a. Gutwohne. HH. Gutsb. v. Goldfuß aus Kittelau, Lindheim a. Rückers. Hr. Direktor Cretius a. Freyhan. HH. Kaufl. Höllwig a. Lauterbach, Weiß u. Mülchen a. Reichenbach. — Königs-Krone: Hr. Schiffbauer Holm a. Kopenhagen. Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Goldene Löwe: Hr. Gutsb. Neumann u. Bunzelwitz. — Drei Berge: Hr. Gutsbesitzer Hillmann a. Peterwitz. HH. Kaufl. Schentz a. Stettin, Weißker a. Waldheim, Aberer a. Deutz. Hr. Landes-Aeltester v. Schickfus aus Wolfshain. — Goldene Schwert: HH. Kaufleute John a. Krakau, Schaubert aus Frankfurt a. O., Schöler aus Reichenbach. — Weiße Roß: HH. Gutsb. Scholtz aus Jänowitz, Schauber aus Biehau. HH. Rentmeister Schön a. Wohlau, Demnig a. Dyhernfnrth. — Gelber Löwe: HH. Gutsb. Bänisch a. Pavelschewe, Mercker aus Bockau, Hr. Rittmeister Baron v. Siegroth a. Striese. Hr. Insp. Kunze und Hr. Kaufmann Kahlert a. Zbuny. Hr. Posthalter Ledermann aus Wartenberg. — Goldene Baum: Hr. Lieutenant v. Eckartsberg aus Oberau. Hr. Kaufmanu Block aus Oels. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Samelson u. Frau Kaufm. Gabrielli aus Krakau. Hr. Gutsb. Graf v. Skarbek a. Polen. Hr. Domainenpächter Scholtz a. Kauern. Hr. Insp. Herrmann a. Wüstewaltersdorf. Hr. Oberst-Lieut. Hänel v. Cronenthal a. Berlin. Frau Gräfin v. Zedlitz aus Rosenthal. Hr. Oekonomie-Direktor Wegner a. Lossen. Hr. Polizei-Verwalter Marx a. Goschütz. HH. Kaufleute Seifert a. Krakau, Löwenstein a. Glogau. — Zwei goldene Löwen: HH. Kfl. Pniower a. Krappitz, Kaiser und Cohn aus Tarnovitz, Danziger u. Schlesinger a. Ratibor, Altmann a. Wartenberg, Beuthner aus Leobschütz. — Deutsche Haus: Hr. Buchdrucker Pompejus a. Posen. Hr. Renntmeister Hayn aus Rollwitz. Hr. Stallmeister Royals a. Prag. Hr. Lieutenant v. Westphal a. Ratibor. Hr. Rittmeister v. Rohrscheidt a. Klein-Deutschen. — Weiße Storch: HH. Kfl. Ehrlich aus Strehlen, Holländer a. Loßlau, Ring aus Kosel, Steinitz a. Ratibor, Deutsch a. Neustadt. — Russischer Kaiser: Hr. Oekonom Schwarz a. Zloczew. Hr. Gutsbesitzer Görlitz a. Bendowze. Hr. Pastor Jäkel aus Maliers.

Privat-Logis: Rosenthalerstr. 10: Hr. Kaufmann Rumpel a. Wieruschau. Schweidnitzerstr. 5: Hr. General-Pächter Caps aus Dürr-Brockott.

Universitäts-Sternwarte.

4. April 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,26	+ 5, 0	+ 1, 0	0, 2	N 4°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.	7,64	+ 5, 0	+ 0, 6	0, 4	N 9°	überz, Schnee
Mittags 12 Uhr.	8,36	+ 4, 6	+ 0, 8	0, 8	NW 24°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	8,64	+ 4, 7	+ 1, 4	6, 0	NW 16°	"
Abends 9 Uhr.	10,21	+ 4, 1	+ 0, 6	0, 1	W 39°	überzogen

Temperatur: Minimum + 0, 6 Maximum + 1, 4 Oder + 5, 6

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.